Nr. 75 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 1. April 1931

# Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41.

**Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen**

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung. :—:

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 4. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

# Henderson über die Minderheiten

**Was von der Maitagung des Völkerbundes zu erwarten ist — Keine Versprechungen, sondern nur Versöhnungsbestrebungen — Polen wird Bericht erstatten — Ein Erfolg der Arbeiterregierung**

London. Im Unterhaus wurde an Henderson die Anfrage gerichtet, ob auf den letzten Sitzungen des Völkerbundsrates die polnische Regierung aufgefordert worden sei, irgendeine Garantie bezüglich der zukünftigen Behandlung der Minderheiten Oberschlesiens zu geben. Der Staatssekretär des Aeußern antwortete, daß der Rat bei seiner letzten Zusammenkunft die Ansicht ausgedrückt habe, es sei im Interesse der Versöhnung der beiden Bevölkerungselemente Oberschlesiens wünschenswert, daß Schritte unternommen würden, irgend welche offiziellen Beziehungen, die vielleicht zwischen den örtlichen Behörden und Vereinigungen ausgesprochener nationaler oder politischer Tendenz bestünden, zu lösen. Der Rat habe ferner verlangt, daß er auf seiner nächsten Sitzung über alle von der polnischen Regierung in dieser Sache gefaßten Beschlüsse unterrichtet werde.

## Abstimmungssieg der englischen Regierung

London. Das Unterhaus hat das Gesetz, das die Bildung eines Konsumentenrates vorsieht, und das Handelsministerium ermächtigt, die Preise für bestimmte Waren einschließlich Lebensmittel durch Verordnung zu regeln, in zweiter Lesung angenommen. Zuvor war ein konservativer Antrag auf Ablehnung der Gesetzesvorlage mit 263 gegen 220 Stimmen abgelehnt worden.



**Chinas Gesandter in Berlin wird Kriegsminister**

Der chinesische Gesandte in Berlin, Tsiang Tso-Ping, ist in seine Heimat zurückgekehrt, um dort den Posten des Kriegsministers zu übernehmen.

# Dr. Curtius gegen Briand

**Eine Antwort an den französischen Außenminister — Keine Verschleierung der Zollunion — Wirtschaftliche Tatsachen — keine politischen Ueberraschungen — Vor einer Erklärung des Reichskabinetts**

Wien. Die Wiener Sonn- und Montagszeitung veröffentlicht Mitteilungen des Reichsaußenministers Dr. Curtius die dieser dem Chefredakteur des Blattes über die Auffassung der Rede Briands: „Ich will vor allem feststellen“, sagte Dr. Curtius, „daß ich beabsichtige in einer Rede am Dienstag als Antwort auf die Rede Briands seine Worte

**in ruhiger und sachlicher Weise völlig zu entkräften.**

Gegen den Vorwurf der Heimlichkeit und Ueberraschung und dem der mangelnden Höflichkeit kann ich nur sagen, daß ich alles getan habe, was nach loyaler Auffassung möglich war, und aus der Darlegung des Sachverhalts wird man einsehen müssen, daß ein loyaleres Verhalten nicht möglich war.

**Nichts ist uns ferner gelegen, als mit Heimlichkeiten und Ueberraschungen vorzugehen,**

oder gar eine Brandfackel zu legen und Beunruhigung hervorzurufen. Ich glaube auch, mit Recht fragen zu dürfen, wie weit denn in Wirklichkeit von uns eine Beunruhigung in die außenpolitischen Verhältnisse getragen wurde. Wir haben aus unseren Absichten absolut kein Geheimnis gemacht und

**sind keineswegs als Friedensstörer aufgetreten;**

wir sind im Gegenteil bestrebt, die Friedenspolitik auch mit diesem wirtschaftlichen Mittel fortzusetzen. Im übrigen ist es klar, daß wir die wirtschaftliche Seite der Angelegenheit zu erörtern haben; denn wirtschaftlich ist das Problem und nicht politisch.

**Von einer Verletzung der Protokolle der Friedensverträge kann keine Rede sein.**

Es war ja gerade das Ziel unserer Bemühungen, uns streng im Rahmen der Verträge zu halten, und ich bin fest überzeugt, daß die gesamte europäische Oeffentlichkeit sich zu meiner Auffassung wird bekehren müssen.

**Der natürliche Weg zur Sanierung Europas geht davon aus, zuerst das Sanierungswerk im kleinen Kreise zu versuchen;**

erst dann kann man Europa als Gesamtheit zusammenfassen. Es liegt mir nichts ferner, als diese europäische Zusammenarbeit nicht mitzumachen oder gar zu stören. Ich bedaure es außerordentlich, daß Minister Briand geäußert hat, daß wir den Weg des Friedens verlassen; aber wir hoffen, daß es sich in kurzer Zeit herausstellen muß, daß wir in Wahrheit keine Friedensstörer sind.

Wie der „Morgen“, der ähnliche Mitteilungen über die Absichten des Außenministers Dr. Curtius aus Berlin meldet, erfährt, erfolgt die Beantwortung der Rede Briands durch den Reichsaußenminister auf Grund einer Vereinbarung mit Vizekanzler Schober, da Briand sich in seinen Ausführungen nicht an Oesterreich, sondern an Deutschland gehalten hat.

## Die nächste Tagung von Völkerbundsrat und Europaausschuß

Genf. Vom Völkerbundssekretariat wird offiziell mitgeteilt, daß die 63. Tagung des Völkerbundsrates am Montag, dem 18. Mai beginnt. Der Session geht eine Tagung der Studienkommission für die europäische Einigung, die am Freitag, den 15. Mai eröffnet wird, voraus.



**Arnold Bennett gestorben**

Der bekannte englische Schriftsteller Arnold Bennett ist im Alter von 63 Jahren in London gestorben. Sein Schauspiel „Das große Abenteuer“ wurde auf mehreren deutschen Bühnen gespielt. Auch eine Reihe seiner Romane ist ins Deutsche übersetzt worden.

# In der Sackgasse!

Die bürgerlichen Parteien aller Länder werden nicht müde, immer neue Schauermärchen, über die Gefahren des kommenden Marxismus, an ihre Gläubigen zu vertreiben, in der Meinung, daß sie dadurch die tatsächliche Gefahr der Arbeitslosigkeit und Wirtschafskrise von ihren Anhängern ablenken. Aber auf Schritt und Tritt zeigt es sich, daß die bürgerliche Ideologie in der Sackgasse eingekeilt ist, aus welcher sie nicht heraus kann. Alle Konferenzen der Nachkriegszeit, so sehr man auch ihre Fortschritte preist, können nicht verhindern, daß es von Tag zu Tag immer schlimmer wird, daß der Krisenzustand die bürgerliche Welt zu zerstören droht, und man muß immer wieder auf marxistische Mittel zurückgreifen, wenn man nur einigermaßen Heilung in den Wirrwarr hineinbringen will. Man glaubt, daß Macht alles durchsetzen kann und hat sich begeistert in die faschistischen Methoden vertieft, im Glauben, daß damit der Arbeiterbewegung der Lebensnerv abgeschnitten wird, daß man den alten Herrenstandpunkt der Vorkriegszeit wieder erreicht und man Wirtschaftskrisen, Arbeitslosigkeit und Ruhe und Ordnung auf früher bewährte Art einführen wird. Man hat zwar dem Faschismus einige Länder ausgeliefert, aber das erwartete Heil kam nicht. Man hat faschistische Organisationen in fast allen Ländern begründet, sie hatten auch Zulauf, aber an dem Krisenzustand hat sich nichts geändert, im Gegenteil, er ist im ständigen Anwachsen begriffen und einer drohenden Lawine gleich, für die bürgerlichen Heilskünder.

Dabei offenbart sich die ganze Lügenhaftigkeit der kapitalistischen Kulissenschieber. Während sie in Deutschland, England, Oesterreich und Frankreich Millionen verpulvern, um faschistische „Heldenjünger“ auch in den Betrieben zu erziehen versuchen, kündigen sie der Arbeiterklasse an, daß man nur durch Arbeitszeitverlängerung und Kürzung der Löhne, eine Sanierung der Wirtschaft durchführen kann. Erst müssen die Massen wieder zur Sparsamkeit und Arbeitsintensivität erzogen werden, bevor die Wirtschaftskrise und damit auch die Arbeitslosigkeit bezwungen werden kann. Aber man hat bis zum Augenblick noch nichts davon gehört, daß die Direktorengehälter gekürzt, die Tantiemen herabgesetzt, die Aktiengewinne beschnitten und Sparsamkeit bei den Industrierepräsentationen durchgeführt worden sind. Die bürgerlichen Politiker aller Schattierungen und mit ihnen die Vertreter der Kirche, die die heutigen Zustände auf göttliche Fügung zurückführen, verlassen sich aber nicht bei ihrer Sanierungsakiton auf Gott, sondern fordern Opfer von den Aermsten der Armen, von den breiten Massen der Arbeiterschaft. Man überlegt nicht einen Augenblick, wo diejenigen zu suchen sind, die die Opfer zu tragen haben, denn noch ist der alte Geist entscheidend, es muß Herren und Knechte geben und wenn Opfer gebracht werden müssen, dann sind dazu nur die breiten Massen da.

Wir Sozialisten haben uns nicht eingebildet, daß aus den Trümmern der bürgerlichen Welt sofort die sozialistische Gesellschaftsordnung aufsteigen wird. Aber wir haben die Gegenwartsverhältnisse studiert und sind auch heut noch der Ueberzeugung, daß bei gutem Willen der besitzenden Klassen, allen geholfen werden kann. Von diesem Streben getragen, haben wir Reformen in den Parlamenten gefordert, daß die Lasten verteilt werden und daß auch die breiten Massen Anteil am Leben und an der Bestimmung des Staates haben. Als die revolutionäre Welle der Nachkriegszeit, die Welt in bolschewistischen Chaos zu stürzen, da war manches möglich, was man jetzt als undiskutabel hält, man hat durch Nationalismus und Betrug zwar die Arbeiterklasse um die vollen Errungenschaften der Revolution betrogen, aber man wird den Geist von 1918 nicht mehr ausrotten, er wird dort und da immer wieder zum Ausdruck kommen. Schon wähnt man durch die Heimwehren, durch die Nationalsozialisten, durch die französischen Monarchisten, durch ähnliche Gebilde, in der ganzen Welt, Herr der Lage zu sein. Einzelne Diktatoren erstehen, um zu beweisen, daß Parlament und Demokratie überholte Dinge sind, aber bald zeigt es sich, daß die Lobrufe auf die neue Rettung zu verfrüht waren, daß die bürgerliche Welt ohne sozialistische Reformen nicht vorwärtskommen kann. Und die Arbeiterklasse sieht, daß ihr weder der Nationalismus, noch der Kommunismus mehr Brot und Freiheit geben kann, sie kehrt zum Sozialismus zurück, wie das letzthin auch wieder die Wahlen in Zürich und Stockholm zum Ausdruck brachten.

Der Achtstundentag war bis 1918 eine sozialistische Utopie und als jetzt die Forderung der Sozialistischen Arbeiterinternationale, nach Einführung der Fünftagewoche kommt, ist man geneigt, sie gleichfalls als sozialistische Utopie zu bezeichnen. Und sie wird dennoch kommen, denn wenn man das Heer der Arbeitslosen in der Welt, welches heute fast 25 Millionen beträgt, abbauen will, so besteht keine andere Möglichkeit, als die arbeitenden Volkskreise allerhöchstens 9 Monate im Jahre arbeiten zu lassen. Allerdings muß dann auch eine völlige Umgestaltung unseres Wirtschaftslebens durchgeführt werden und Opfer müssen in erster Linie die besitzenden Klassen bringen. Die Zeit muß aufhören, wo Einzelne Monatsgehälter beziehen, die in die Hunderttausende gehen, während man Arbeitslosenfamilien zumutet, von 50 Zloty den ganzen Monat zu leben und sich einfach darauf beruft, daß dies göttliche Fügung ist. Dieser Lügenhaftigkeit muß die Maske heruntergerissen werden und der Sozialismus verlangt nichts mehr und nichts weniger, als daß der Staat dafür sorgt, daß jeder eine auskömmliche Existenz hat. Nicht predigen wir Haß dem Reichen, sondern fordern Brot für jedermann, war schon immer Kampfruf unserer Forderungen an die bürgerliche Welt gewesen. Wir Sozialisten haben noch nie gefordert, daß man uns etwas umsonst gibt, aber wir erheben Anspruch darauf, daß man uns als Gleiche behandelt. Darum geht unser Kampf und wenn hier und da die Kirche hart angefaßt wird, so doch nur deshalb, weil sie williges Werkzeug der heutigen Machthaber ist, statt sich darauf zu beschränken, Gottes Wort und Lehre zu verbreiten. Aber sie ist abhängig von den Mächtigen dieser Erde und stellt sich willig in ihren Dienst, um zu predigen, daß, wer Knecht ist, auch Sklave bleiben muß, und darum steht sie zu uns im Widerspruch, denn als Gleiche sind wir geboren und wollen die Welt so gestalten, daß wir auch Gleiche in Zukunft bleiben.

Unser Kampf muß, aus der Natur der Sache, ein politischer sein. Die ganze Gestaltung der Welt zeigt, daß die Macht, politisch ausgenutzt, zur Unterdrückung der breiten Massen führt. Darum streben wir die politische Macht an, weil es ein Unrecht ist, daß eine unbedeutende Minderheit mit der Mehrheit des Volkes regiert, daß diese Macht kommandiert mit militärischen Mitteln, wenn's nötig ist und dazu noch die Söhne dieser Mehrheit als Soldaten zum Gehorsam im Dienst für die Minderheit zwingt. Die breiten Massen aber fordern nichts anderes, als daß sie als Mehrheit entscheiden, wie sich ihr Schicksal gestalten soll, darum wollen sie Anteil haben an der Leitung des Staates, Einfluß in der Volksvertretung, wollen mit demokratischen Mitteln die Geschicke leiten. Sind das unberechtigte Forderungen? Jeder Einsichtige kann dies nicht bestreiten, aber man sieht die Massen als minderwertig an und darum maßt man sich die Rolle der Gewalthaber zu. Jetzt, wo es sich zeigt, daß das ganze bürgerliche System nicht vorwärts kann, läßt man Gruselmärchen über den Marxismus verbreiten, der an allem Schuld sein soll, auch an der Wirtschaftskrise, die angeblich durch die Begehrlichkeit der Arbeiterschaft und der kleinen Angestellten entstanden ist. Dieser Lügenhaftigkeit gilt es, entgegenzutreten und das ist Aufgabe unserer Zeit, im Dienste der breiten Massen.

Man braucht sich bloß die Staatshaushalte, die Budgets, der verschiedenen Staaten zu beschauen und man wird daraus mit aller Deutlichkeit gewahr, wer die Steuern aufbringt und wie sie verwendet werden. Hier ist vom sozialen Geist nichts zu merken, hier diktiert die brutale Gewalt, zahlen und gehorchen, bestimmen werden die Anderen. Dagegen bäumt sich die Arbeiterklasse auf, weil sie auf Schritt und Tritt immer mehr zur Einsicht kommt, daß sie den bürgerlichen Rattenfängern nicht weiter Gehorsam schulden kann, sondern sich selbst die Befreiung bringen muß. In diesem Kampf lehnt sie die Gewalt ebenso ab, wie jegliche Diktatur, aber sie fordert die Gleichberechtigung, die ihr so sichtbar in den verschiedenen Verfassungen garantiert ist, daß sie auch verwirklicht werde. Aus der Wirtschaftskatastrophe werden sie die bürgerlichen Politiker nie herausführen, sie werden schon zu sozialistischen Mitteln greifen müssen, zur Umgestaltung dieser Gesellschaftsordnung, von der Macht zur Gleichberechtigung aller. Mögen sie heute noch widerstrebend diese Meinung vernehmen. Es kommt die Zeit, wo sie es einsehen müssen, das hängt von der bürgerlichen Gesellschaft selbst ab, aber ohne sozialistische Experimente gibt es keinen Ausweg aus der Sackgasse, in welcher sich heute die Katastrophenpolitiker befinden. Und es kommt die Zeit, wo wieder die schwielige Arbeiterfaust zur Rettung aus dem Chaos herangezogen wird und willkommen sein wird.

—ll.



**Der englische Bergbauminister in Berlin**

Der englische Bergbauminister Shinwell (links) traf am Sonnabend in Berlin ein, um mit dem Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald (rechts) über Fragen der internationalen Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau zu verhandeln.

# Englands Aktion gegen die Zollunion

## Der Völkerbund soll die rechtliche Grundlage prüfen — Keinerlei Täuschungen in Wien und Berlin — Europa ist beruhigt — Keine einseitige Auslegung der Vertragspflichten — Besorgnisse für den Frieden

**London.** Zu Beginn seiner Rede im Unterhaus äußerte sich Henderson eingehend über die Gründe, die ihn zu dem Vorschlag bewogen hätten,

**den Völkerbundsrat mit der rechtlichen Prüfung der deutsch-österreichischen Zollvereinbarungen zu befassen.**

Er erwähnte das Memorandum, das die französische Regierung am Tage seiner Abreise nach Paris in London habe überreichen lassen, und fügte hinzu, es sei ihm sofort klar gewesen,

**daß eilige Entscheidungen mit der Natur des Falles nicht vereinbar seien,**

sondern im Gegenteil, daß rechtliche Punkte in Betracht kämen, die Sachverständigen Rat und reife Ueberlegung forderten. Bei seiner Ankunft in Paris habe er die französische Meinung in einem Zustand sehr natürlicher Beunruhigung gefunden. Nach sorgfältiger Erwägung der in Betracht kommenden Fragen sei er zu dem Schluß gekommen, daß die Angelegenheit vor allem eine Angelegenheit sei,

**die in die Zuständigkeit des Völkerbundsrates falle.**

Daher habe er am 25. März beschlossen, der deutschen und österreichischen Regierung mitzuteilen,

**daß sie sich keinerlei Täuschung über die ernste Besorgnis hingeben sollten,**

die durch ihre Aktion in vielen Ländern und insbesondere in Frankreich hervorgerufen worden sei. Er sei der Ansicht, daß, wenn nichts getan werde, um die bestehenden Besorgnisse zu beruhigen, die Aufgabe derer, die bestrebt seien,

**die Abrüstungskonferenz unter günstigen Bedingungen zusammentreten zu sehen,**

durch eine anscheinende Nichtberücksichtigung oder einseitige Auslegung von Vertragsverpflichtungen ernstlich gefährdet werden würden. Ich ließ, so fuhr Henderson fort, diese Erwägungen dem deutschen und dem österreichischen Kanzler mit all dem Nachdruck,

**den die Umstände meiner Ansicht nach erforderten,**

unterbreiten, und ich richtete an sie den Appell, daß sie, ehe sie weitergingen, dem Völkerbund, unter dessen Auspizien das Protokoll vom Jahre 1922 abgeschlossen wurde, eine Gelegenheit geben sollten, sich zu versichern,

**daß der geplante Vertrag nicht im Widerspruch zu den Verpflichtungen steht, die Oesterreich in diesem Protokoll übernommen hat.**

Ich unterrichtete sofort Briand von der Aktion, die ich unternommen hatte, und der versicherte mir, daß das Verfahren, das ich in Aussicht genommen habe, den Ansichten der französischen Regierung voll entsprechen würde.



**Schwere Studenten-Unruhen in Madrid**

Der Schauplatz der Zusammenstöße in der spanischen Hauptstadt; links unten: Polizisten schießen auf die in der medizinischen Fakultät verbarrikadierten Studenten. In Madrid kam es zu ernsten Ausschreitungen der Studentenschaft, die regelrechte Straßenkämpfe zwischen Studenten und Polizisten zur Folge hatten. Die Studenten hatten das Dach des Gebäudes der medizinischen Fakultät besetzt und schleuderten von dort aus einen Steinhagel auf die Schutzmannschaft. Drei Studenten und ein Polizist wurden getötet.

# Reichsregierung und Notverordnung

## Die verheimlichte Diktatur — Eine Antwort an die Rechtsopposition — Man drückt sich vor der Sozialdemokratie — Mißtrauen zu Hindenburg

**Berlin.** Die Reichsregierung erläßt folgende Erklärung:

Vertreter der Rechtsopposition haben auf einer Tagung am 29. März 1931 in Nürnberg eine Entschließung gefaßt, die sich mit falscher Begründung gegen die Verordnung des Herren Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 31 wendet.

Die Verordnung des Herren Reichspräsidenten richtet sich nicht gegen das Volksbegehren des Stahlhelms. Wie schon anläßlich der Konferenz der Innenminister der Länder vom 18. März 31 erörtert worden ist, soll sie der legitimen Werbung des Stahlhelms für sein Volksbegehren keinen Abbruch tun. In einer vor dem Erlaß der Verordnung liegenden Besprechung mit dem für ihre Ausführung in Preußen zuständigen Herrn preußischen Ministers des Innern ist festgestellt worden, daß hierüber volles Einvernehmen zwischen dem Reichsinnenministerium und dem preußischen Ministerium des Innern besteht.

Die erwähnte Konferenz der Innenminister hat einmütig auf die Notwendigkeit hingewiesen, im Interesse des Staats und der Kultur der von der rechts- und von der linksradikalen Opposition geschürten Verhetzung deutscher Volksgenossen gegeneinander mit scharfen rechtlichen Waffen entgegenzutreten, dieser Verhetzung, die den Nährboden bildet für die zahlreichen politischen Morde und Ausschreitungen, die das deutsche Volk in den letzten Monaten zu beklagen hatte. Dabei sind in einer ganzen Reihe von Einzelheiten besondere Länderwünsche berücksichtigt worden.

Die Behauptung des Nürnberger Beschlusses der Rechtsopposition, die Reichsregierung habe im letzten Jahr keinerlei Aufbauarbeit geleistet, richtet sich selbst und ist ebenso falsch wie die der völligen Abhängigkeit der Regierung Brünings von der Sozialdemokratie.

Der Herr Reichspräsident, der übrigens ständig Vertreter der Rechtsopposition persönlich angehört hat und über ihre Auffassung unterrichtet ist, hat die Notverordnung im Vollerkenntnis ihrer einzelnen Bestimmungen ihrer Handhabung und ihrer Wirkung erlassen. Die Forderung der Aufhebung der Verordnung stellt daher einen persönlichen Angriff gegen den Herrn Reichspräsidenten dar.

Es ist tief bedauerlich und bedarf der schärfsten Abwehr, daß nunmehr von deutschnationaler Seite versucht wird durch Entstellungen und durch die Verbreitung unwahrer Behauptungen im Volke das Vertrauen in die Person und in die Ueberparteilichkeit des Herrn Reichspräsidenten zu untergraben.

## Der Waterler-Friedenspreis für Sir Eric Drummond

**Genf.** Die Carnegie-Stiftung hat, wie vom Völkerbundssekretariat mitgeteilt wird, dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Entwicklung einer internationalen Gemeinschaftsorganisation den nach dem Holländer Waterler benannten Friedenspreis verliehen. Sir Eric Drummond hat die Ehrung angenommen, mit Rücksicht auf seine beamtete Stellung aber die Carnegie-Stiftung gebeten, den Preis von 25 000 Gulden zu einem dem Interesse des Völkerbundsgedankens dienenden Zweck zu verwenden. In Erfüllung dieser Bitte hat das Direktorium der Carnegie-Stiftung die genannte Summe der Internationalen Vereinigung der Völkerbundsligen in Brüssel überwiesen.

## Mißerfolg der kommunistischen Streikparole

**Paris.** Der Aufruf zu einem 24stündigen Proteststreik, den die kommunistischen Bergarbeiter in Nordfrankreich für Montag planten, ist so gut wie gar nicht befolgt worden. In Valenciennes z. B. sind von insgesamt 15 000 Arbeitern nur 1000 der Arbeit ferngeblieben. In Douai von 16 000 nur 3000. Im Departement Pas-de-Calais fehlen von 5000 Arbeitern nur 1700. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

## Der Australische Bund zahlt die Schulden von Neu-Südwales

**Sidney.** Bundesminister Scullin erklärte, der Australische Bund werde die am 1. April fälligen Zinsen begleichen, die Neu-Südwales an England schuldet, und in dieser Weise verhindern, daß dieser Staat seine Verpflichtungen nicht einhält. Er fügte hinzu, daß nach dem Gutachten der Juristen der Bund auf Grund des Finanzabkommens mit den Staaten für die Zahlung der Zinsen der Anleihen der Staaten verantwortlich sei. Wie verlautet, soll das Gutachten auch die Meinung aussprechen, daß der Bund einen Staat wegen der Nichtzahlung der Zinsen verklagen könne. Es wird hier angenommen, daß der Bund in dieser Weise verfahren werde.

# Polnisch-Schlesien

## Das Loch in der Wand

Morgen ist der 1. April, weshalb wir Gefahr laufen, mit unserem ernsten Artikel nicht ernst genommen zu werden. Das kränkt uns ein wenig, aber wir müssen unsere journalistische Pflicht erfüllen und müssen über Tatsachen berichten. Heute haben wir allen, die es angeht, eine frohe Botschaft mitzuteilen, die den Beweis liefert, daß Polnisch-Oberschlesien von nun an nicht als das „schwarze Loch“ anzusehen ist.

Am vergangenen Sonntag waren gerade 8 Tage um, als freidenkende Menschen sich in Kattowitz versammelt haben, um über Gemeindefriedhöfe zu beraten. Den Anlaß dazu gab die kriegführende hl. Kirche, die den toten Sozialisten die Ruhe auf den Friedhöfen nicht gönnt, weil sie den lieben Gott zu wenig geliebt bezw. ihn auf ihre Art geliebt haben, jedenfalls anders, als die „hl. Kirche“ das haben will. Sie vertritt bekanntlich den Standpunkt, daß man den lieben Gott unbedingt durch die Vermitelung eines Pfarrers lieben muß, denn eine direkte Liebe ist für die „Katz“. Die frei denkenden Menschen haben die Greueltaten des schlesischen Klerus bei den Begräbnissen der Sozialisten grell beleuchtet und sich über die Unkultur bitter beschwert. Man war in manchen Gemeinden gezwungen gewesen, den toten Sozialisten über den Zaun zu tragen um ihn beerdigen zu können, weil die Friedhofstore gesperrt vorgefunden wurden.

Diese fürchterlichen Anklagen scheinen das Gewissen des schlesischen Klerus gerührt zu haben. Möglich ist es, daß der neue Bischof, der, wie allgemein erzählt wird, viel soziales Verständnis gezeigt hat, den Skandalen begegnen will. Lassen wir aber die Ursachen beiseite und halten wir uns an die Tatsachen!

Die Bischöfliche Kurie hat am vergangenen Freitag einen Kirchenrat einberufen, an dem alle oberschlesischen Pfarrer teilgenommen haben. Der Kirchenrat hat sich mit den Gemeindefriedhöfen, wie sie von den Sozialisten verlangt werden, beschäftigt. Man ist dort zu der Ansicht gelangt, daß es einem Kulturvolk nicht geziemt, tote Sozialisten zu mißhandeln und man will sie auch mit allen Ehren beerdigen lassen. Es war nur etwas schwierig gewesen, über das „Wie“ eine Einigung zu erzielen. Wenn Gemeindefriedhöfe geschaffen werden, so werden sich dort auch angesehene Bürger, die zahlungsfähig sind, beerdigen lassen. Man kann nicht wissen, ob es nicht etwa beispielsweise einem Herrn Kozur in den Kopf kommt, sich auf dem Gemeindefriedhof beerdigen zu lassen. Das wäre jedenfalls billiger und man ruht auch dort ganz nobel. Nein, das darf nicht sein, erklärten die Herren Pfarrer, denn hier kommen auch noch die materiellen Dinge in Frage und die Pfarreien haben ohnehin schon genügend Geldsorgen. Die Sozialisten müssen auf den Pfarrfriedhöfen beerdigt werden und müssen auch bezahlen, wie jeder andere Tote. Dann tauchte die Frage auf, an welcher Stelle die Sozialisten beerdigt werden sollen, ob zusammen mit den anderen oder getrennt. Bis jetzt hat man sie am Zaun, an der entweihten Stelle, unter den Möredrn, beerdigt, damit sie nach dem Tode gebrandmarkt bleiben. Das soll künftighin anders werden. Der Kirchenrat faßte den Beschluß, eine besondere Stelle auf den Friedhöfen einzuräumen. Es soll aber keine entehrende Stelle sein.

Gleich den nächsten Tag nach dem Kirchenrat, wandte sich die Bischöfliche Kurie an die Leitung des Freidenkerkomitees und brachte diesem die Beschlüsse des Kirchenrates zur Kenntnis. Bei diesem Anlaß wurde der Vorschlag unterbreitet, eine besondere Konferenz einzuberufen, um zu den Beschlüssen des Kirchenrates Stellung zu nehmen. Diese Konferenz, die von weitgehender Bedeutung ist, wird morgen nachmittag um 2 Uhr im Zentralhotel stattfinden. Die Bischöfliche Kurie wird vom Kanonikus Kasperlich, dem Pfarrer Dudek aus Janow, dem Pfarrer aus Wielkie Haiduki, Prälaten Pucher u. a. vertreten sein. Die D. S. A. P. wird vom Genossen Kowoll und Genossen Nietsch und die P. P. S. vom Dr. Ziolkiewicz, Slawik und Burek vertreten sein. Sämtliche Mitglieder des neuen Komitees, das in der Freidenkerkonferenz gewählt wurde, sind ebenfalls eingeladen worden. Man erwartet, daß auch der neue Bischof die Konferenz beehren wird. Um die Sache zur allgemeinen Zufriedenheit zu regeln, wurden auch der Herr Wojewode und der Leiter der Kommunalabteilung der Wojewodschaft zu der Konferenz eingeladen. Desgleichen wurden auch die Bürgermeister aller großen Industriegemeinden zu der Konferenz eingeladen. Die Einladungen wurden von der Bischöflichen Kurie versendet. Die Leiter der Freidenkervereine haben zwar keine Einladung bekommen, können aber auch zu der Konferenz erscheinen. Sie müssen jedoch ihre Freidenkerausweise mitbringen, die von einem Pfarrer, im Namen der Bischöflichen Kurie, die hier als Einberufer der Konferenz in Frage kommt, auf ihre Echtheit untersucht werden.

Wir ersehen daraus, daß es endlich gelungen ist, in der Wand, die uns den Ausblick in die Freiheit versperrte, ein Loch zu schlagen. Diese Erfolge sind vor allem der Freidenkerbewegung zuzuschreiben und nicht zuletzt der vor zehn Tagen abgehaltenen Konferenz der freien Bürger in Kattowitz, die da die Gemeindefriedhöfe verlangt hat. Uns ist es gleichgültig, ob da Gemeindehöfe oder Sozialistenfriedhöfe errichtet werden. Wir wollen nach dem Tode Ruhe haben und freuen uns, daß der Stein rollt. Auf dem Umwege haben wir noch erfahren, daß der Kirchenrat sich auch mit dem Bau eines Krematoriums befaßt hat, das in Groß-Piekar eingerichtet werden soll. Doch scheint diese Frage noch nicht ausgereift zu sein, denn man will zuerst die Friedhofsfrage regeln. Möglich ist es, daß wir in der morgigen Konferenz etwas mehr über das Krematorium erfahren werden.

## Betr. das neue Meldewesen

Auf Grund verschiedener Eingaben seitens der Wojewodschaftsbehörde und den Hausbesitzern hat das Innenministerium beschlossen, in Anbetracht der finanziellen und technischen Schwierigkeiten, den Termin zwecks Durchführung der neuen Meldevorschriften endgültig auf den 31. Dezember 1931 hinauszuschieben. Anfangs wurde der äußerste Termin auf den 1. Juli d. J. festgesetzt. Y.

# Die Sozialisten gegen das schlesische Budget

### Nach 14stündiger Beratung das Budget angenommen — Neue Steuerbelastung durch den Straßenbaufonds — Ein Budget ohne sozialen Inhalt — Mißtrauen der Sozialisten zum Wojewoden — Das Angebot zur Zusammenarbeit ohne guten Willen — Sachliche Beratungen

Der Schlesische Sejm hat gestern, nach 14 stündiger Beratung, in seiner 7. Sitzung das schlesische Budget angenommen. Von 10½ Uhr morgens tagte das Parlament bis gegen 12 Uhr und gab damit seinen Willen kund, die wichtigste Aufgabe, die Bewilligung des Haushalts, im Rahmen der gesetzlich vorgeschriebenen Form zu erledigen. Vorher wurde gegen die Stimmen der Sozialisten noch das Gesetz bezüglich Schaffung eines Straßenbaufonds in allen drei Lesungen angenommen. Auch hier haben die Sozialisten die Beseitigung der Billettsteuer, sowie Herabsetzung der Abgaben von 50 Prozent bei den Taxametern gefordert, die der Abg. Gen. Machej eingehend begründete. Die bürgerliche Mehrheit lehnte die Verbesserungsanträge ab und nahm das Gesetz in der von der Kommission beschlossenen Form an. Der deutsche Klub hat diesmal mit den Sozialisten für deren Verbesserungsanträge gestimmt. Innerhalb der Beratungen vor dem Budget sei auf eine Vorlage verwiesen, die die Schaffung eines besonderen Ausschusses aus allen Parteien vorsieht, der sich mit dem Wohnungsbau und der Schaffung eines besonderen Fonds für Bauzwecke befassen soll. Bei dieser Gelegenheit ergriff Gen. Abg. Dr. Glücksmann das Wort und wandte sich gegen die Ausführungen des Sanators Abg. Dr. Kotas, der den Abbau des Mieterschutzes fordert und hierin eine Möglichkeit sieht, den fraglichen Baufonds zu schaffen. Im Verlauf der Beratungen wurde auch eine Resolution zwecks Verbesserung des Privatangestelltenversicherungsgesetzes angenommen, über welche vom Abg. Pawlas referiert wurde, ferner die Annahme eines Gesetzes, betreffend Renten für die Polizisten und deren Angehörige, falls diese im Dienst erwerbsunfähig werden, worüber der Abg. Kozur referierte.

In der

**Generaldebatte zum Budget,**

welche gegen 2½ Uhr begann, ergriff zunächst der Vorsitzende der Budgetkommission, Abg. Chmielewski, das Wort, der die Arbeiten der Kommission charakterisierte und die Ziele aufwies, von denen die Kommission geleitet war. Er legte die wirtschaftlichen Zusammenhänge dar, die im Budget zum Ausdruck kommen und bewies besonders an Hand des Zahlenmaterials, daß es das Hauptbestreben der Kommission war, eine

**Refikation der schlesischen Rechte gegenüber der Zentralregierung**

herbeizuführen, was auch in einer Reihe von Resolutionen zum Ausdruck kommt. Es sei hier besonders hervorgehoben, daß dem Abg. Chmielewski für seine sachlichen Arbeiten bei dem Budget besondere Anerkennung gebührt, was auch später Genosse Dr. Glücksmann in seinen Ausführungen anerkannt hat.

Nunmehr äußerte Abg. Dr. Hager die Wünsche des Korfantyklubs, erging sich in Einzelheiten und stellte den guten Willen der Sanatoren bezüglich der Zusammenarbeit in Frage, da sie nirgends als in Worten zum Ausdruck komme. Die hier so oft erwähnte Zusammenarbeit müsse eine Phrase bleiben, solange die Gegenseite nicht die bestehenden Mehrheitsverhältnisse anerkenne.

Abg. Witczak erklärt im Namen des Regierungslagers, daß alles in bester Ordnung sei und sein Klub immer dabei sein werde, wenn es sich um die autonomen Rechte der Wojewodschaft handelt, und der Wojewode selbst habe in dieser Hinsicht gezeigt, daß er bei den Zentralbehörden immer in diesem Sinne hinwirke.

Abg. Dr. Pant griff in seinen Ausführungen lediglich den kulturellen Teil heraus und beschäftigte sich sehr ausführlich mit der Autonomie des Schulwesens im Bielitzer Teil. Es sehe so aus, als wenn man nur das Recht des Zahlens der Steuern hätte, aber einen Einfluß auf die Schulen besitze man nicht, mit diesem Zustand müsse endlich gebrochen werden. Die Bestrebungen der Schulabteilung gehen nach wie vor in der Richtung des Abbaus deutscher Schulen, die anteilmäßig nicht genügend berücksichtigt werden. Er forderte schließlich ein besonderes Gesetz, welches das Schulwesen allgemein regelt und forderte die Einhaltung von Reformen, bis dieses Gesetz vom Sejm angenommen ist. Sein Mißtrauen richte sich besonders gegen die Schulabteilung und deren Leiter, als auch gegen die Versprechungen der Zusammenarbeit, die nirgends zu sehen sei, wandte sich gegen die unzulänglichen Lehrkräfte und die falsche Statistik, die gegenüber den Minderheiten angewendet wird.

**Abg. Dr. Glücksmann erklärt, daß es sonderbar berühre, daß immer noch mit den Worten der Zusammenarbeit operiert werde, obgleich sie nirgends zum Ausdruck kam. Von einer Diktaturregierung könne man kein Entgegenkommen erwarten und das kam gerade bei den Beratungen des Budgets in der Kommission zum Ausdruck, wenn man die Vorgänge berücksichtigt, die zu dem Kompromiß bei der Einsetzung verschiedener Erhöhungen führten. Der Vertreter des Regierungslagers, Dr. Witczak, hat ja auch mit aller Deutlichkeit zu verstehen gegeben, daß die Verfassungsreform in Warschau auch ihre Reflexe nach Schlesien wirken lassen wird. Wenn man das Budget in seine sachlichen Momente verlege, so fehle ihm der soziale Inhalt. Ganze 4 200 000 Zloty sind für Arbeitslosenzwecke vorgesehen, während nach den sachlichen Errechnungen des Referenten dieses Budget mindestens 8 Millionen betragen müßte und wollte man sich an früheren Budgets den Maßstab holen, so würden hier mindestens 25 Millionen erforderlich sein. Gerade für die sozialen Zwecke habe die Regierung nichts übrig. das ist auch das offene Zeichen des Diktaturregimes. Die Sozialisten haben ihre sachliche Mitarbeit zugesagt, sie in den Kommissionen auch bewiesen, aber sie haben zu den Organen der Ausführung des Budgets kein Vertrauen. Aus diesem Grunde behalten sie sich vor, zu einzelnen Teilen des Budgets mitzustimmen, sie werden aber gegen das Gesamtbudget stimmen, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß sie kein Vertrauen zu der hier angeregten Zusammenarbeit haben.**

Hierauf trat man in die

**Einzelberatungen der Etatstitel**

ein. Zu den verschiedenen Positionen sprachen eine Reihe von Rednern, die die verschiedensten Wünsche zum Ausdruck brachten. Abg. Sosinski kritisierte insbesondere scharf das Verhalten des Wojewoden anläßlich der Abstimmungsfeier im Sejm, daß dieser mit keinem Worte die Verdienste Korfantys anerkannt habe. Ferner unterstrich er, daß die ganze Sanacja und ihr Anhang heute nicht in Oberschlesien fette Posten hätte, wenn nicht Korfanty vor 30 Jahren zu diesem Erfolg die Grundlage gelegt hätte. Das oberschlesische Volk ist mit diesem Regime sehr unzufrieden, es will sich nicht in zwei Teile scheiden lassen, wie es jetzt geschieht. Zum Polizeietat sprach der Ag. Wieczorek, der gleichfalls die Polizeiorgane angriff.

**Abg. Genosse Machej kritisierte das Budget der sozialen Fürsorge, welches in keiner Weise den heutigen Verhältnissen bezüglich der Arbeitslosen entspreche. Hier zeigt es sich in aller Klarheit, daß man zwar bei den Rednern zum Etat der Arbeitslosen gedacht habe, um den Schein der Arbeiterfreundlichkeit zu wahren, aber in der praktischen Auswirkung kommt nichts im Budget zum Ausdruck. Man vertröstet die Arbeitslosen damit, daß ihre Wünsche später berücksichtigt werden, aber das Budget zeige, daß es in der heutigen Fassung wenig real sei. Unter der Adresse des Leiters der sozialen Fürsorge wandte sich Gen. Machej mit der Anfrage, was er zu tun gedenke, um die Prügelstrafe im Erziehungsheim in Teschen zu beseitigen. Bezüglich der Polizei könne er nur sagen, daß sie ihren Anforderungen nicht gewachsen sei, und wenn einmal die Arbeitslosen rebellieren werden aus sozialer Not, so wird sich der ganze Unsinn der hohen Ausgaben für die Polizei zeigen. Man könne die Mittel besser für soziale Zwecke verwenden, als ein Polizeiaufgebot zu schaffen, das keineswegs den heutigen Verhältnissen gewachsen sei. Die Polizei ist zu Wahlzwecken mißbraucht worden, daran ändern alle Entschuldigungen nichts.**

Zu verschiedenen Teilen des Budgets sprechen noch die Genossen Kowoll und Dr. Glücksmann als Berichterstatter der Budgetkommission. Gegen 12 Uhr wurde

**das Budget in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Sozialisten angenommen.**

Hierauf nahm man eine Reihe von Resolutionen an, die die Durchführung des Budgets betreffen, unter anderem auch den Wunsch aussprechen, daß zwischen der Wojewodschaft und der Zentralregierung recht bald eine Verrechnung der Finanzverhältnisse vor sich gehen möge. Der deutsche Klub bringt einen Dringlichkeitsantrag, bezüglich der

**Schaffung eines Wahlgerichts durch den Sejm,**

damit die Wahlproteste erledigt werden können, da die Wahlordination eine solche Institution vorsieht.

Gegen 12 Uhr schloß der Marschall die Sitzung, die nächste Sitzung wird schriftlich einberufen.

## 120 Angestellten des Hüttensyndikats gekündigt

Wie verlautet, sind 120 Angestellten des Polnischen Eisensyndikats in Kattowitz, Kündigungsschreiben, seitens der Direktion, zugestellt worden. Die Kündigung wird ab 30. Juni d. Js. ausgesprochen. Es heißt, daß der größere Teil der Beamten, bezw. Angestellten, mit der Wiedereinstellung, allerdings zu anderen Gehaltsbedingungen, rechnen kann. Bei einem bestimmten Prozentteil kommt Wiedereinstellung nicht in Frage. Näheres über die eigentlichen Maßnahmen der Direktion, hinsichtlich der Wiedereinstellung, bezw. Entlassung, dürfte sich erst aus den Verhandlungen mit dem Demobilmachungskommissar ergeben. y.

## Der Sejm-Presseklub zur Ausweisung Kwiatniowskis

In Königsberg wurde der polnische Redakteur Kwiatniowski aus der Presse-Loge des Ost-Preußischen Landtages entfernt. Zum Zeichen des Protestes hat der schlesische Sejm-Presseklub in seiner gestrigen Sitzung folgende Resolution beschlossen:

Der Presseklub des Schlesischen Sejms, der sich aus polnischen und deutschen Pressevertreter zusammensetzt, nahm mit Entrüstung die brutale und beispiellose Ausweisung des polnischen Kollegen Kwiatniowski aus der Presseloge des Ost-Preußischen Landtages zur Kenntnis.

Indem entschieden und energisch gegen solche Behandlung eines Pressevertreters, der seine Pflichten erfüllt, der Presseklub im Schlesischen Sejm Protest erhebt, schließt er sich der, durch die Warschauer Schwesterorganisation eingeleiteten Aktion, voll und ganz an.

## Der Schiedsspruch vorläufig nicht bestätigt

Am vergangenen Freitag weilte in Warschau eine Delegation des Arbeitgeberverbandes, die im Arbeitsministerium die Bestätigung des Schiedsspruches über den Lohnabbau in den Erzgruben forderte. An demselben Tage sprach auch unter Führung des Kollegen Kot eine Arbeiterdelegation, die die Abweisung des Schiedsspruches verlangte. Das Arbeitsministerium hat erklärt, daß die Sache zuerst geprüft, weshalb der Schiedsspruch vorläufig nicht bestätigt wird.

## Städtische Grundstücke für Arbeitslose

Eine Reihe von Provinzinstitutionen sind an das Arbeitsministerium mit dem Vorschlag herangetreten, den Arbeitslosen ausgiebig zu helfen und ihnen die Kommunalgrundstücke an der Peripherie der Gemeinde zum Anbau von Kartoffeln und Gemüse zu überlassen. Zahlreiche Gemeinden besitzen größere Grundstücke, die zum Teil brachliegen oder aber nicht den richtigen Zwecken zugeführt werden. Die Ueberlassung dieser Grundstücke den Arbeitslosen, wird diesen die Existenz ermöglichen.

# Kattowitz und Umgebung

### „Die Brücke“.

Schauspiel in 4 Aufzügen von E. G. Kolbenheyer.

Der Verfasser dieses Stückes hat nicht nur ein technisches Problem aufrollen wollen und zwar durch den Bau einer Brücke, die allen Stürmen und Naturereignissen Stand halten soll, sondern er überträgt diese Handlung symbolisch auf Leben und Leiden, auf die Beschaffenheit der Welt in ihrem gegenwärtigen Zustand und zukünftige ideele, notwendige Veränderungen. Kolbenheyer spricht eine klare Sprache, er zeigt fesselnde Handlung, vor allem aber präsentiert er die Menschen selbst im blendenden Lichte, ohne Maske, deutlich, scharf umrissen. Der Dichter kommt zu keiner Lösung, wie die verschiedenen Welten zu einander gelangen mögen, er läßt den Weg offen, aber die Erkenntnis, daß Schaffen und Grübeln immer neue Werke erfinden können, leitet über zu der Hoffnung, daß die Jungen, die Neuen schon wissen werden, wohin ihr Ziel führen muß. Das Stück ist gut aufgebaut, hätte allerdings die Dialoge nicht allzu breit ausspinnen müssen, um das Tempo besser beeinflussen zu können.

Wir sahen gestern wiederum ein Spiel unserer Künstler, wie es besser und eindrucksvoller auch nicht auf großen Bühnen geboten werden könnte. Otto Nitzl gab den Erbauer der Brücke mit dem notwendigen Einschlag von Energie und Gedankentum und überraschte aufs neue durch die Steigerung seiner Leistung. Herbert Albes verlieh dem Ingenieur Nühsam Dämonie und Uebermenschliches und war doch menschlich so nahe und klein, wie eben nur dieser Künstler hervorragend eine solche Rolle zu geben weiß. Margarete Barowska bot eine wundervolle mütterliche Figur, Ilse Hirt als Tochter Franziska war am rechten Platze, Paul Werner Haußmann faßte den Privatdozenten in geschickter Weise auf, Julius Schneider wurde mit seinem Werkmeister nicht so recht fertig. Als Regieleiter muß er unbedingt mehr Tempo halten. Haindl hatte wunderbare Bühnenbilder, speziell die Brücke darstellend, geschaffen, wobei rund- und spitzgotisch vorherrschten.

Das Publikum war interessiert und zollte lebhaften Beifall. Der Besuch war gut. A. K.

---

**Gemischter Chor Freie Sänger Kattowitz, veranstaltet am (2. Osterfeiertag), einen Bunten Liederabend im Saale des Christlichen Hospiz, zu dem alle Mitglieder der Partei, der Gewerkschaften und der Kulturvereine herzlichst eingeladen sind. Anfang ½6 Uhr abends.**

**Deutsche Theatergemeinde.** (Tanzabend Inge Dehner.) Der Tanzabend unserer einheimischen Künstlerin, Inge Dehner findet nicht am Freitag, sondern am Donnerstag, den 9. April im hiesigen Stadttheater, abends 8 Uhr, statt. Der Vorverkauf beginnt am Donnerstag, den 2. April an der Theaterkasse Rathausstr. (ul. Teatralna).

**Französischkurs der Volkshochschule.** Die nächste Stunde des Französischkurses findet Mittwoch, den 1. April 1931, um ½8 Uhr abends, im Klassenzimmer Nr. 32 des Lyzeums, Katowice, ulica 3-go Maja, statt. Wir bitten alle Teilnehmer, die bei der ersten Stunde noch nicht anwesend waren, bestimmt zu erscheinen, da alle Nichtanwesenden gestrichen werden.

**Unberechtigte Entgegennahme der Arbeitslosenunterstützung.** Das Kattowitzer Burggericht verurteilte den Erwerbslosen Stanislaus M. aus Kattowitz wegen unberechtigter Entgegennahme der Arbeitslosenunterstützung während der Zeit seiner Beschäftigung zu einer Geldstrafe von 40 Zloty oder 8 Tagen Gefängnis, ferner Zahlung der Gerichtskosten. Zudem muß Stanislaus M. an den Bezirks-Arbeitslosenfonds den Betrag von 264,75 Zloty der ihm als Unterstützung gewährt wurde, jedoch nicht zustand, zurückzahlen. y.

**Freiwillige Versteigerung!** Die seit einigen Monaten in Kattowitz weilende Menagerie ist der schweren Wirtschaftslage wegen, nicht mehr im Stande, die Tiere zu erhalten. Es findet daher am morgigen Mittwoch eine öffentliche Versteigerung des Elefanten statt. Der Meistbietende erhält noch einen Papagei als Zugabe. Außerdem werden noch eine Anzahl Angorakatzen verlost. Der Eintritt zu dieser Verlosung kostet nur 50 Groschen. Ferner können auch einige Riesen- und Zwergaffen zur Verlosung gelangen. Wir bitten das geschätzte Publikum von dieser Verlosung Gebrauch zu machen, da sich selten so eine Gelegenheit bieten wird, Tiere, die außerhalb unseres Kontinents leben so billig zu erwerben, wie es morgen der Fall sein wird. —a.

**Ein kostbarer Ring gestohlen. Aus einem Wohnwagen des Menageriebesitzers Michael Herzgot, welcher seine Zelte auf der ulica Piotra Skargi in Kattowitz aufgeschlagen hat, wurde ein goldener, mit Brillanten besetzter Ring, im Werte von 1500 Zloty gestohlen. Außerdem stahlen die gleichen Täte. eine vierjährige Bulldogge. Die Täter befinden sich noch auf freiem Fuß.** X.

**Fahrradmarder.** **Aus dem Korridor der Grubenkrankenkasse, auf der ulica Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz, wurde zum Schaden des Arbeiters Karl Dudla, aus Ornontowitz, ein Herrenfahrrad, Marke „Rawena“ Nr. 197 315, gestohlen. Der Wert wird auf 300 Zloty beziffert.** X.

**Eichenau.** (Aus der Bergarbeiterbewegung.) Am Sonntag fand hier eine Bergarbeiterversammlung statt. Da kein Referent erschienen ist, was auch die Mitglieder mißstimmt, so wurden örtliche Organisationsfragen besprochen. In der Diskussion wurde die Frage angeschnitten, warum die Arbeitergewerkschaften in Deutsch-Oberschlesien nicht darauf achten, daß die organisierten Arbeiter aus Polnisch-Oberschlesien in der Arbeit verbleiben. Es gibt dort noch sehr viele Arbeiter aus der Wojewodschaft, selbst aus Eichenau, die nicht organisiert sind und noch weiter arbeiten, dagegen wurden die organisierten Arbeiter entlassen. Dem soll der Verband vorbeugen. Entweder lassen sich die Betreffenden organisieren oder sie machen den Organisierten Platz. Zum Schluß wurde vom Vorsitzender erwähnt, daß sich möglichst alle Bergarbeiter am Demonstrationsumzug am 1. Mai beteiligen sollen. Daraufhin wurde die Versammlung geschlossen. —a.

---

# Königshütte und Umgebung

**Abraham.** Am 1. April feiert der Genosse Niemiec Wilheim sein Abrahamsfest. Auch jährt sich zum 32. Male der Tag seitdem er auf Krugschacht ausgebeutet. Wir gratulieren.

**Deutsche Theatergemeinde.** Heute Dienstag, den 31. März, um 20 Uhr, ist die letzte Gelegenheit die Tegernseer zu hören, die das Volksstück: „Der Stausee“, von Withalm zur Aufführung bringen. In den Pausen wird wieder das Tegernseer Konzert-Terzett spielen. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Kassenstunden von 10 bis 13 und 16,30 bis 18, 30 Uhr. Sonntag von 11 bis 13 Uhr, Sonnabend nachmittags geschlossen. Telefon 150. — Freitag, den 10. April: „Frühlingsluft“, Operette von J. Strauß. Der Vorverkauf beginnt am 2. Feiertag.

**Eine Naturseltenheit.** Im Restaurant von Schmidt an der ulica 3-go Maja 6, hat der Naturfreundeverein ein seltenes Exemplar zur Ausstellung gegeben. Es handelt sich um einen verwachsenen Hund, der 2 Köpfe und drei Beine aufzuweisen hat. Trotz dieser Abnormität sind die „Hunde“ lustig und fidel, und werden am morgigen Tage zur kostenlosen Ansicht ausgestellt. m.

**Schwerer Unglücksfall.** Im Hofe des Grundstücks an der ulica Bytomska 8 ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Beim Bau einer Werkstatt, stürzte aus noch nicht festgestellten Ursachen, eine Mauerwand ein und begrub zwei Arbeiter unter sich. Mit erheblichen Verletzungen wurde ein gewisser Heinrich Hill von der ulica Ogrodowa 27 und der Maurer Josef Britz von der ulica 3-go Maja 53, in das städtische Krankenhaus eingeliefert. m.

**Ein Glückspilz.** Nach jahrelangem Spiel hat Genosse Wilhelm Zelder das Glück gehabt, bei der letzten Ziehung einen Betrag von 50 000 Zloty zu gewinnen. Auf Grund seiner bekannten Freigebigkeit, hat sich Kollege Zelder entschlossen, davon 5000 Zloty an alle Gäste, die ihn morgen besuchen werden, zur Verteilung zu bringen und zwar werden Summen von 10 Zl. bis aufwärts ausgeteilt. m.

**Lokalübernahme.** Kollege Anton Dziumbla übernimmt mit dem morgigen Tage die Bewirtschaftung der Niestrojschen Lokalitäten. Zur Eröffnung findet ein großes Schweinschlachten statt. Alle Besucher werden gratis bewirtet. Darum lasse sich niemand die günstige Gelegenheit entgehen und dem Kollegen Dz. einen Besuch abzustatten. m.

**Ablassen der Gewässer des Hüttenteiches.** Vorige Woche fand im Hotel Graf Reden eine Versammlung von Interessenten statt, die auf eine Kassierung des Hüttenteiches infolge seiner gesundheitschädlichen Eigenschaften hinzielen. Nach entsprechenden Referaten von einigen Aerzten, setzte eine lebhafte Aussprache, hauptsächlich der daselbst wohnenden Bürger ein und zum Schluß wurde eine dementsprechende Entschließung angenommen und an den Magistrat geleitet. Wie wir erfahren, soll dem berechtigten Wunsche der dortigen Bevölkerung Rechnung getragen und die Gewässer morgen vormittags 10 Uhr abgelassen werden. Somit wird sich den Zuschauern ein seltenes Schauspiel bieten, zumal damit gerechnet wird verschiedene Wertgegenstände der bisherigen Selbstmörder ans Tageslicht zu bringen. m.

---

# Siemianowitz

**Wegen Meineids ein Jahr Zuchthaus.** Vor dem Kattowitzer Gericht wurde gegen den Arbeiter Alfons Sm. aus Siemianowitz verhandelt, dem Meineid, bezw. Verleitung zum Meineid, zur Last gelegt wurde. In einer Alimentenstrafsache soll der Angeklagte einen Zeugen veranlaßt haben, falsche Aussagen zu machen. Dieser Zeuge belastete durch seine Aussagen den Angeklagten, welcher sich seinerseits wieder auf die Aussagen der anderen Zeugen berief, welche etwas abweichende Aussagen machten. Das Gercht sah die Schuld des Beklagten als erwiesen an und verurteilte diesen zu 1 Jahr Zuchthaus. Der Anklagevertreter plädierte auf besonders strenge Bestrafung. Mitangeklagt waren noch einige Personen, die aber freigesprochen wurden. y.




### Der Reichstag zu vermieten!

Das rigorose Sparprogramm der Reichsregierung, das auch die Ausnutzung brachliegender Werte sich zum Ziel setzt, hat ein neues Objekt gefunden: es ist das Reichstagsgebäude, das infolge der Vertagung des Reichstags bis zum Oktober leer stehen würde und daher während der Sommermonate vermietet werden soll. Am Hauptportal hängt bereits ein entsprechendes Schild. Es ist anzunehmen, daß Kongresse gern Gebrauch von dieser einzigartigen Gelegenheit machen werden, sich einen in jeder Hinsicht zweckmäßigen Tagungsort zu sichern. Erstmalig wird das Reichstagsgebäude für den Familientag der Freiherren von Münchhausen am 1. April verwendet werden.

---

# Der Berg des Grauens

Alpen-Roman von Friedrich Lange.

11)

Vater und Sohn standen allein auf der Welt. Die Bäuerin hatte schon vor Jahren das Zeitliche gesegnet. Die Wirtschaft besorgte eine steinalte Magd, die vertrocknet wie eine Mumie war. Es wäre an der Zeit gewesen, daß der Franzl eine „Dirn“ zum Weibe nahm und den Hof selber bewirtschaftete.

Nun, Hoffnung durfte man hegen. Der Franzl und die Ziska, eine blitzsaubere Dirn' aus dem Ritztal, waren sich einig. Das pfiffen die Finken von den Buchen.

An diesem gottgesegneten Junimorgen saß der Leitner Franzl wieder einmal auf der Bank vor der von Wind und Wetter braun gebeizten Almhütte des Maidlis. Neben ihm plätscherte das silberhelle Bergwasser im Trog, und weiter unten lag wiederkäuend das scheckige, gut genährte Milchvieh wie bunte Farbklexe im saftigen Grün der Matten.

Franz schielte hinüber nach dem Waldsaum, wo Fichtenunterwuchs und Krüppelbirken bis zur Achenschlucht ein Paradies für Rotwild bildeten.

Ziska, die junge Sennerin, trat unter die Tür. Sie war plattbusig und knochig, von harter Arbeit ausgedörrt, hatte aber ein schelmisches, verschlagenes Gesicht, das in Franzls Augen der Inbegriff aller Schönheit war.

„Was hast denn, Franzl?“ fragte die Dirn, der Richtung seines Blickes folgend.

Der Bergbauernsohn schob das Hütl aus der Stirn und ein Seufzer erklang. Dann erst gab er Antwort: „Nix hab ich!“ Das klang ruppig und entsprach ganz dem Aeußeren und dem Charakter Franzls.

Die Dirn schmeichelte sich näher an ihn heran. Sie kannte ihren Gspun und verstand mit ihm umzugehen.

„Der Jagertuifl hat dich — gelt, Franzl? Ich seh's an deinem Gschau. Und die Lauscher san allweil gspannt, ob sich net a Feisthirsch kund tät.“

„Halt 's Maul, Ziska! Was weißt von mannderleutischen Gfühlen?!“

Sie setzte sich kokett auf die Birkholzlehne, so daß ihr Rocksaum den Widerspenstigen leicht streifte.

„Du moanst, ich bin nur a Kuahdirn. Und ich will a nix weiter sein, aber an Versch kann ich mir machen... Und daß der Schuß in den Latschen net vom Jager gfallen war, darauf leist ich an Eid!“

Der Leitner Franzl griff schnell zum Hut und zog ihn wieder tiefer ins Gesicht. Und weil die Kuhdirn nichts weiter sagte, gab er seinen Senf drein.

„Der Neudeck hat in dir oane Ghilfin — — ah, dös hab i net gwußt!“

Ziska blieb ernsthaft.

„Der Herr Jager is a feiner Mensch, gbüldet, und net a so a ungschlachter Trumm wia die Hiasigen...“ Sie legte es direkt darauf an, ihren Liebsten zu hänseln.

Der ging denn auch prompt auf den Leim.

„Der Fremde hockt alleweil bei dir da heroben. Ich kenn die Fährte. An recht guatn Morgen, Herr Förster! A Glail Milch gfällig! Mir brauchst nix vorzureden von deine Verstellungskünst. Teufelsbrut seid ihr alle mitanand, Weiberleut, infame Bagasch!“ Und wie zur Bekräftigung seiner Rede spie er im Bogen aus. Die kurze Pfeife ließ er in der Tasche verschwinden, weil sie ihm nun auf einmal nicht mehr schmeckte.

Ueber Ziskas Schelmengesicht geisterte ein schlaues Lächeln.

„Geh, Franzl, bist net recht gscheit!“ lenkte sie nun ein. „Wenn ich dir nun sagen tät, wo der Jager heut is!“

Dabei wippte sie schelmisch mit ihren langen Beinen. Wegen der Hutkrempe konnte sie nur die untere Hälfte von Franzls Gesicht sehen.

Jetzt wird er warm, dachte sie befriedigt, als die Enden seines martialischen Schnurrbarts in Bewegung gerieten.

Und wirklich konnte der Leitner nicht umhin, in angestachelter Neugier den hingeworfenen Köder aufzunehmen.

„An Dreck weißt!“ trumpfte er auf.

Nun kam sie ins Fahrwasser. Sich näher zu ihm beugend, flüsterte sie: „Der Herr Neudeck hat's mir anvertraut, daß er heute in die Stadt fährt. So a gebüldeter Herr hat dort so mancherlei zu verrichten mit Schreiberei und dergleichen. Da fehlt nix!“

„Wann lügst, holt dich der Teuxl, Malefizsakra!“ erboste sich der Franzl, nun schon ganz und gar von einem schwarzen Gedanken gepackt.

Ziska sprang von ihrem unbequemen Sitz herab.

„Soviel ein boshaftiger Mensch bin ich nit!“ verteidigte sie sich.

Auch der Franzl räkelte sich hoch, sah nach der Sonne, die schon im Zenit stand. Nun bekam es sein Mädel mit der Angst zu tun, daß der „gestandene Bursch“ gehen könnte. Und sie war doch so verliebt in ihn, das Sakradiandl!

„Hock dich noch a bißl zuaber, Franzl. Jetzt koch ich uns an Schmarrn!“

Weil ihm der Magen knurrte, ließ sich der Bergbauer nicht lange nötigen und blieb. Bald drang aus der Kuchel würziger Schmalzduft und fächelte ihm in die Nase. Der Leitner Franzl aber dachte heimlich weniger an Schmarren als vielmehr an Rehkeule...

Wie hatte die Ziska, die verflixt gscheite Dirn, gesagt: Der Jäger sei in die Stadt gefahren?

Kruzitürken! Und allabendlich stand ein kapitaler Bock drüben am schmalen Mattensaum zwischen Alm und Windbruchfeld. Deckung gab es zwar nicht, die Sache war „vertuifelt“ gefährlich, aber dafür um so verlockender.

Der Franzl schmunzelte. Wenn die Katze nicht im Hause ist, hat die Maus freien Lauf!

* * *

Die Ziska hatte nicht gelogen; im Gegenteil, sie war sehr gut unterrichtet. Ob ihr allerdings der „Herr Förster“ selber sein Vorhaben, in die Stadt zu fahren; auf die Zähne gebunden hatte, war noch zu bezweifeln. Es gab auch im Dorfe Leute, die gern ein Wort mit Hans Neudeck wechselten und dabei manches erfuhren.

(Fortsetzung folgt!)

**Michalkowitz.** (Unglücksfall auf einer Kohlenhalde.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Kohlenhalde der „Maxgrube“ in Michalkowitz. Dort wurde beim Sammeln von Kohlen das 13jährige Mädchen Hedwig Porenta aus Groß-Dombrowka von einem eisernen Kippwagen angefahren und erheblich verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde das verunglückte Kind nach der elterlichen Wohnung geschafft. z.

## Myslowitz

**Wichtig für Arbeitslose.** Die einmalige Monatskontrolle der Arbeitslosen, die in Myslowitz, Slupna, Brzezkowitz, Städt.-Janow, Rosalienhütte, Städt.-Schoppinitz und Schabelnia wohnen, findet am 16. April statt, worauf besonders hingewiesen wird. —h.

**Die Baukasse in Myslowitz.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Im Zusammenhange mit den bedauerlichen Vorfällen in der Bau- und Sparkasse, G. m. b. H., können weitere Einzelheiten über das Ergebnis der Revision vorläufig noch nicht veröffentlicht werden. Heute kann bereits entschieden festgestellt werden, daß die Genossenschaft, die auf der gegenseitigen Hilfe aufgebaut ist, mit Erfolg ihre statutarischen Verpflichtungen zum Wohle der Mitglieder, erfüllen wird.

**Brzezinka.** (Kontrolle der Arbeitslosen.) Die Arbeitslosen, die in Brzezinka (Birkental) wohnen und keinerlei Unterstützungen erhalten, haben sich zur einmaligen monatlichen Kontrolle im April, und zwar am 15. (Mittwoch), beim Gemeindevorstand in Birkental zu melden und das in den Dienststunden am Vormittag. Die Arbeitslosenkontrolltage für die kommenden Monate werden in der Zeit vom 1. bis zum 5. eines jeden Monats bekanntgegeben. Diejenigen Arbeitslosen, die sich zu dieser einmaligen Monatskontrolle nicht stellen, werden aus der Evidenzliste gestrichen und gehen somit aller ihrer diesbezügl. Rechte verlustig. —h.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

**Bismarckhütte.** (Belegschaftsversammlung der Bismarckhütte.) Der Betriebsausschuß hatte auf Verlangen der Belegschaft am Sonntag, den 29. März, nachmittags 2 Uhr, im Arbeiterkasino, eine Vollversammlung einberufen. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der Saal dicht besetzt. Es waren ungefähr 1500 Arbeiter anwesend Der erste Vorsitzende, Kollege Zudaj, eröffnete die Versammlung und erwähnte, daß, trotzdem der Saal voll ist, immerhin noch eine ganze Zahl von Arbeitern abseits stehen, die den Ernst der Zeit noch nicht erkannt haben. Sodann gab Kollege Zudaj die Tagesordnung bekannt, die aus 3 Punkten bestand: 1. Allgemeine Wirtschaftslage der Bismarckhütte, 2. Stellungnahme zu den Betriebsratswahlen, 3. Verschiedenes. Kollege Zudaj schilderte die Krise in der Bismarckhütte und meinte, daß seitens der Arbeitgeber in dem Vorjahre und im Anfang dieses Jahres eine große Offensive gegen die Arbeiter unternommen wurde. So kamen sie zunächst mit den Entlassungen von Arbeitern. Sie begründeten dies mit der schlechten Wirtschaftslage. Die hohen Verwaltungskosten sind auf die hohen Gehälter der Beamten und Direktoren zurückzuführen. Bei einer Belegschaft von 4277 Arbeitern haben wir einen Beamtenapparat von 833, außer 8 Direktoren. Auf 5 Arbeiter kommt ein Beamter. Dem Verlangen, Arbeiter zu entlassen, traten die Gewerkschaften und Betriebsräte beim Demobilmachungskommissar entgegen. Man erbrachte Beweise, daß im Laufe des Jahres 5—6000 Ueberstunden verfahren wurden. Da keine Aussicht auf Erfolg war, wurde ein zweiter Vorstoß unternommen. Einzelne Betriebschefs ließen die Betriebsräte zu sich kommen, um die Akkordlöhne abzuändern. Da hierin die Betriebsräte einen Lohnabbau erblickten, wurde natürlich das Ansinnen glattweg abgelehnt. Es wurde auch schon in anderen Hütten der Raub unternommen, wobei die Belegschaft selbst die Hand dazu bot. Damit diese Tatsache nicht etwa bei uns einmal eintreten wird, müssen wir geschlossen zum Kampf bereitstehen. Schon sind Verhandlungen im Gange, die Akkordsätze sowie die Tariflöhne um 30 bezw. 7 Prozent zu kürzen. Die Verhandlungen darüber brachten keine Einigung. Kollege Salwiczek unterstreicht die Ausführungen seines Vorredners und ermahnt die Belegschaft zur Einigkeit. Zu Punkt 2, Betriebsratswahlen, konnte auch hierin Kollege Zudaj die Tätigkeit des Betriebsrates im verflossenen Jahre bekanntgeben. Aus seinem Bericht war zu ersehen, daß die Betriebsräte, trotzdem sie nicht, wie früher, von der Einheitsliste hervorgingen, den Anforderungen voll und ganz gewachsen waren. Auch sprach Kollege Zudaj noch einige Worte über das Betriebsrätegesetz, welches durch Arbeiterblut erworben wurde. Zu Punkt 2 entstand eine Diskussion, wozu einzelne Kollegen das Wort ergriffen, die mehr oder weniger auf ide Einheitsliste hinzielten. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit für die Gewerkschaftsliste, was zu begrüßen ist. Weiter gab Kollege Zudaj bekannt, daß vom 15. April ab für die Arbeiter der Bismarckhütte die Kohle ab Hütte Oberwerk abgefahren wird. Die Preise sind dementsperchend geregelt worden. Ebenso gab Kollege Salwiczek einen Bericht von der Sitzung der Freiwilligen Sterbekasse bekannt, demnach werden an Arbeiter, die aus verschiedenen Ursachen in Not geraten, Vorschüsse in Höhe von 50 Prozent des Verdienstes geliehen. Um dieses zu ermöglichen, müssen die Antragsteller wahrheitsgetreue Angaben machen.

## Pleß und Umgebung

### Der „Naczelnik“ als Zensor!

Die sozialistische Bewegung in Orzesche ist nicht nur dem Pfarrer, sondern auch einer Reihe von Patrioten ein Greuel und es ist ganz natürlich, daß sie sich mit ihr so hinterrücks beschäftigen. Die letzte Mitgliederversammlung, die von mehreren hundert Personen besucht war, und in welcher der Genosse Sejmabgeordneter Kowoll über die politische Lage referierte, gab nun auch dem dortigen „Naczelnik Gminy“ Veranlassung, seinen Geist leuchten zu lassen. Er war zwar nicht selbst bei der Versammlung zugegen, fühlt sich aber berechtigt und ausersehen, an dem Referat des Genossen Kowoll Kritik zu üben. Er hat als feinfühliger Mensch in den Ausführungen des Genossen Kowoll eine „Gotteslästerung“ entdeckt, oder besser, sie ist ihm hinterbracht worden. Angeblich soll Genosse Kowoll auf der Versammlung gegen die Mutter Gottes sehr scharfe Redewendungen gebraucht haben, und das bildet den Schmerz unseres Gemeindevaters. Es gibt ja in Orzesche gewiß Leute, die gerade den „Panie Naczelnik“ nicht gerade als eine religiöse Zierde halten, aber es ist sein gutes Recht, Kritik zu üben, wie es der Genosse Kowoll auch in sachlicher Weise getan hat. Wenn aber der Naczelnik kritisieren will,

# Oberschlesische Boxmeisterschaften am 1. April

Die Gegner für das Finale um die oberschlesische Boxmeisterschaft in den einzelnen Gewichtsklassen stehen nun endgültig fest. Ob aber in jeder Klasse der beste Boxer im Ring steht, ist eine andere Frage. Denn bei den Vorkämpfen um die Meisterschaft gab es Schiebungen und Fehlurteile und etliche Vereine ihre Kämpfer von den Meisterschaften zurückgezogen haben. Auch die eingelegten Proteste wurden größtenteils abgelehnt, so daß für das Finale die einzelnen Paarungen folgende sind:

Papiergewicht: Gorecki (Stadion) — Hanf (06 Myslowitz. Fliegengewicht: Moczko 1 — Moczko 2 (zwei Brüder, beide B. K. S.) Bantamgewicht: Kokott (Lipine) — Michalski (B. K. S.). Federgewicht: Rudski — Dyballa (beide Lipine). Leichtgewicht: Wloka (09 Myslowitz) — Zachlod (Stadion). Weltergewicht: Wrazidlo (B. K. S.) — Wojcik (29 Bogutschütz). Mittelgewicht: Wieczorek (B. K. S.) — Latoska (Stadion). Halbschwergewicht: Garstecki (B. K. S.) — Cyba (Myslowitz). Schwergewicht: Woczka (06 Myslowitz) — Sklorz (Polizei).

Außerdem finden noch Kämpfe um den dritten Platz statt. Auch diese Kämpfe versprechen genau so interessant zu werden wie die Meisterschaftskämpfe. Die Paarungen sind folgende: Militz (Bogutschütz) — Plucik (Lipine). Tunk (Stadion) — Dyballa 2 (Lipine). Kerner (Polizei) — Otto (Stadion). Pomanta (Bismarckhütte — Konietzny (Lipine). Hanska (Stadion) — Banach (Polizei). Kulessa (Polizei) — Grzesik (Stadion). Eichenbaum (06 Myslowitz) gegen Pietron (Polizei).

Die Kämpfe steigen am 1. April in der „Reichshalle“ und beginnen pünktlich um 8 Uhr abends. Für die Organisation zeichnet der B. K. S.-Kattowitz.

### Achtung Wienfahrer!

Alle Interessenten die im Juli zur Arbeiterolympiade nach Wien zu fahren beabsichtigen, sollen sich am Donnerstag, den 1. April, abends ½8 Uhr im Zimmer 15 des Zentralhotels in Kattowitz einfinden. Da der Sportbund eine größere Geldsubvention erhalten hat, so wird es möglich sein, daß man umsonst nach Wien wird fahren können. Da die Meldefrist bald abgelaufen ist, ist es unbedingt nötig, daß sich der gratis nach Wien-fahren-wollende, persönlich melden muß. Vorzug haben natürlich die Mitglieder der Kulturvereine und die organisierten Arbeiter.

---

so soll er gefälligst bei der Sache bleiben und sich seine Spitzel besser aussuchen, wenn er gut unterrichtet sein will. Genosse Kowoll hat im Zusammenhang der Wirtschaftskrise ausdrücklich erklärt, daß hier keine frommen Gebete helfen können, hier könne sich nur die Arbeiterklasse durch geschlossenes Vorgehen allein helfen, hier hilft auch keine Mutter Gottes, gleichviel aus welchem Lande sie stammt. Und wenn der Naczelnik sich anmaßt, den Zensor zu spielen, ohne den sachlichen Inhalt der Rede zu kennen, so müssen wir diese Art Kritik als eine absichtliche Verleumdung bezeichnen. Der fromme Naczelnik kündigt an, daß er gegen den Genossen Kowoll strafgerichtlich wegen Gotteslästerung vorgehen wird und wir werden uns der Klage wegen Verleumdung gegen den Naczelnik anschließen, dann wird es sich bei Gericht zeigen, wer dabei besser fahren wird. — Auch der Polizeikommandant kann da nicht ruhen, wenn der Naczelnik eingreift. Und da auch ihm die Versammlung der D. S. A. P. scheinbar Gruseln zuzog, so entschloß er sich, wenigstens eine Aktion anzukündigen. Bei Gelegenheit erklärte er einem Genossen, daß man sich den Kowoll schon vornehmen wird, und wäre er nur in Zivil bei der Versammlung, so hätte man den Kowoll schon anständig verdroschen, auch der Polizeikommandant kündigt einen Strafprozeß wegen Gotteslästerung an. Wir sind nur neugierig, was der Chef des Sicherheitswesens der Wojewodschaft zu seinem Ortskommandanten in Orzesche sagen wird, der einen Abgeordneten verdreschen will, wenn er nur im Zivil wäre, und obgleich er nicht an der Versammlung anwesend war, über sie aber lustig Verleumdungen verbreitet. Und wie verhält es sich übrigens mit der liberalen Auffassung der Minderheitenrechte, die der Wojewode den Starosten gegenüber angekündigt hat, wenn ein Polizeikommandant der Ansicht ist, daß man einen deutschen Abgeordneten verdreschen soll, weil er dort eine sozialistische Versammlung abgehalten hat? Wir warten auf Antwort, was nun die vorgesetzte Behörde des Orzescher Polizeikommandanten gegen ihn unternehmen wird.

**Kostuchna.** (Betriebsratswahlen auf Boerschächte.) Mit großer Spannung sah man hierorts dem Ausgang der Betriebsratswahlen entgegen. Am 27. d. Mts. fanden diese nun statt und brachten für so manchen eine Ueberraschung. Zur Wahl hatten sich zwei Listen gestellt, und zwar: „Polnische Berufsvereinigung“ (Nr. 1), und die „Liste der freien und Klassenkampfgewerkschaften“ (Nr. 2). Abgegeben wurden von 997 Wählern 851 gültige Stimmen; davon erhielten Liste 1 — 394 Stimmen, gleich 4 Betriebsrats- und 1 Arbeiterratsmitglied, und Liste 2 — 457 Stimmen, gleich 5 Betriebsrats- und 1 Arbeiterratsmitglied. Dies war die Antwort der Belegschaft auf das „Arbeiten“ des Pan Sojka (Poln. Berufsvereinigung). Diesmal war S. von letzterer Gewerkschaft gar nicht aufgestellt, und deshalb entfaltete man eine große Propaganda — gegen die „bösen“ Sozialisten. So lasen wir im „Katolik Slonski“ vom 26. März, daß die Sozialisten nur schöne Worte und sonst weiter nichts für die Arbeiter auf Boerschächte übrig haben, und nur Katholiken als Betriebsräte etwas taugen. — Wir sind gar nicht erstaunt über diese grobe Lüge, die nur einem Katholiken passieren kann, der da für den „Katolik“ schreibt, denn wenn diese Schreiberseele nur ein kleines bißchen Ehrgefühl im Leibe gehabt hätte, so hätte er zu der ganzen Angelegenheit auch schreiben müssen, daß die Polnische Berufsvereinigung bisher über die Mehrheit im Betriebsrat verfügt hat. Also bitte! — Am Mittwoch, den 1. April wird der Obmann gewählt, und darauf sind wir gespannt. Das Zünglein an der Wage sind diesmal die Mitglieder des Beamtenrates. Bisher haben letztere noch immer, ob sie nun deutsch, polnisch oder sonstwie waren, den Kandidaten der Berufsvereinigung gewählt, weil — es die Verwaltung so gewünscht hat, und deshalb sind wir diesmal — wie gesagt — sehr gespannt.

**Kirchenbau in Samuelssegen.** In der Zeit der schwersten Wirtschaftskrise, hat der hiesige Pfarrer, den uns unverständlichen Plan gefaßt, hierorts eine neue Kirche zu bauen. Natürlich fehlt hierzu das Geld und wie gewöhnlich, verläßt sich der gute Pfarrer auf seine Glaubensschäflein. Der vorläufige Kostenanschlag ist auf ¾ Million Zloty berechnet worden. Für dieses Geld könnten gegen zehn neue Wohnhäuser gebaut werden. Eine 8prozentige Wojewodschaftsanleihe in der Höhe von 150 000 Zloty, ist angefordert worden, dennoch betragen die jährlichen Zinsen, die an die Wojewodschaft gezahlt werden müssen, 12 000 Zloty. Die Gemeinde soll hierzu 6000 Zloty jährlich beisteuern. (So, und wo bleibt die Osternbeihilfe für die Arbeitslosen, die fast alle andern Gemeinden in der Wojewodschaft gezahlt haben?) Der Wojewode Dr. Grazynski soll zu dem Kirchenbau, wie es in einem Aufruf des Geistlichen Viktor Matejczyk steht, eine beträchtliche Subvention in Aussicht gestellt haben. Auch der Prinz von Pleß wurde wegen einer Spende angegangen, er schenkte einen schönen Bauplatz in der Größe von 7500 Quadratmeter, das war dem Kirchenvorstand aber noch zu wenig, obwohl man sonst als Katholik für Andersgläubige nicht viel übrig hat, jedoch hatten sie hier kein Glück mehr, da der Prinz selbst seine finanziellen Sorgen hat. Das reicht aber nicht aus für den Bau der neuen Kirche, weshalb der Kirchenvorstand, der sich fast nur aus Sanatoren zusammensetzt, die 700—1000 Zloty Monatsgehalt beziehen, beschlossen hat, in einer der letzten Sitzung, den Arbeitern und Beamten kurzerhand auf drei Jahre 2 Prozent vom Monatseinkommen abzuziehen. Bald darauf regneten nur so die Aufrufe und Verpflichtungsscheine, worin man sich durch Unterschrift mit dem 2prozentigen Abzug des Monatseinkommens auf drei Jahre, einverstanden erklären sollte. Während ein Teil der Bürgerschaft aus Unkenntnis und aus falscher Scham vor dem „Farosch“ unterschrieb, erklärte sich der größere Teil mit Recht gegen die Verpflichtung, denn wie kommt der Arbeiter dazu, von seinem kargen Verdienst 2 Prozent von dem Einkommen zu zahlen, während der Andere von seinen 700 Zl. und mehr Einkommen auch nur 2 Prozent zu zahlen hat. Zu denen, die die Erklärung nicht unterschrieben haben, erscheint der Herr „Farosch“ in der Wohnung und bittet die Betreffenden solange, bis das Opfer unterschreibt. Weiß er denn nicht, daß die Arbeiter mit 10 Zloty und weniger Löhnung zu Hause kommen und es den Armen kaum für das trockene Brot langt? Dieser Beschluß gleicht einem Lohnabbau. Hiermit stellen wir fest, daß die Verpflichtung des 2prozentigen Lohnabzugs, eine freiwillige ist, also demnach die Bürgerschaft nicht gezwungen werden kann, eine Unterschrift darauf zu leisten. Dem Betriebsrat der Emser-Grube legen wir nahe, bei der Verwaltung vorzusprechen, damit die 2 Prozente durch die Verwaltung nicht abgezogen werden, die Schichtmeisterei ist schon ohnehin mit Arbeit belastet.

## Rybnik und Umgebung

**Belk.** (Tödiicher Verkehrsunfall.) Auf der Caussee in der Ortschaft Belk, Kreis Rybnik, wurde von dem Lastauto S. 11 014 die 5jährige Anna Senpiennio angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod in kurzer Zeit eintrat. Das tote Mädchen wurde in die Leichenhalle des nächsten Krankenhauses überführt. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen trägt der Autolenker die Schuld an dem Verkehrsunfall, welcher ein zu schnelles Fahrttempo eingeschlagen hatte. z.

**Mszaniec.** (Scheune in Flammen.) In der hölzernen Scheune des Siegfried Tatarczyk in der Ortschaft Mszaniec, Kreis Rybnik, brach Feuer aus, durch welches die Scheune mit Wintervorräten vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf 3000 Zloty beziffert. Der Geschädigte soll bei einer Feuerversicherungsgesellschaft mit 28 000 Zloty versichert sein. z.

**Rydultau.** (Schwerer Unglücksfall eines Kindes.) In der Wohnung der Familie Deulecki in Rydultau ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. In einem unbewachten Moment fiel das 4jährige Töchterlein Hildegard in einen, mit heißem Wasser gefüllten Topf und erlitt so schwere Verbrühungen, daß der Tod in kurzer Zeit eintrat. Das tote Kind wurde in die Leichenhalle überführt. z.

**Zytnia.** (Dachbrand.) Auf dem Bodenraum des Hauses Isidor Marcalik in der Ortschaft Zytnia, brach Feuer aus, durch welches das Dach zum Teil vernichtet wurde. Der Brandschaden wird auf 1000 Zloty beziffert. z.

## Tarnowitz und Umgebung

**Sucha-Gora.** (Schlägerei zwischen Aufständischen und Reservisten.) Am Sonntag, den 22. März, befanden sich im Lokale des Herrn Cempulik in Sucha-Gora etliche Arbeiter, die die Rückkehr ihrer Kollegen vom Militär feierten. So eine Reservistenfeier war schon früher üblich und wird auch weiter sein, so lange unsere Jugend zum Militär eingezogen wird. Nach einigen gemütlichen Stunden begaben sich die Reservisten mit ihren Kollegen auf den Heimweg und wurden von den Aufständischen, deren Namen bekannt sind, überfallen. Die Nichtsahnenden wurden von der Bande, die zum Teil betrunken war, mit Zaunlatten schwer mißhandelt. Als die Angegriffenen die Flucht ergriffen, eröffneten die Aufständischen ein Feuergefecht, und es fielen über 30 Revolverschüsse. Von diesen Schüssen wurde der Reservist Anton Kostur schwer am rechten Arm verletzt. Derselbe kam erst vor einigen Tagen vom Militär zurück und wird von allen anständigen Bürgern als ruhiger und vernünftiger Mensch betrachtet. Nur in den Augen der Aufständischen ist er ein Orgesch und darf sich im polnischen Staate nicht frei bewegen, trotzdem er demselben Staate zwei Jahre als Verteidiger gedient hat. Auch stießen die Aufständischen Drohungen aus, daß sie Kostur und seine Anhänger ausrotten werden. Trotzdem die Keilerei längere Zeit dauerte, war merkwürdigerweise keine Polizei zu sehen. Erst am nächsten Tage wurde der Vorfall zu Protokoll gebracht, zu welchem auch das ärztliche Gutachten beigefügt wurde. Ob die Aufständischen bestraft werden, ist noch fraglich, denn sie sind doch immer die Unschuldigen und verstehen es, den Behörden zu beweisen, daß nicht sie die Angreifer sondern die Angegriffenen sind. Sie müssen auch aus „Notwehr“ nach einem fliehenden Bürger schießen, weil er angeblich ein Orgesch ist. —a.

## Lublinitz und Umgebung

**Wozniki.** (Rasch tritt der Tod...) Auf den Feldern in der Nähe der Gemeinde Wozniki, wurde der 75jährige Franz Nokielski aus der Ortschaft Sulow, tot aufgefunden. Der Tote wurde in die Leichenhalle überführt. Der Tod soll infolge Herzschlag eingetreten sein. z.

# Bielitz, Biala und Umgegend

## Bielitz und Umgebung

**Kundmachung.** Im Finanzamte in Tarnowskie Gory geriet ein Exekutionsquittungsbuch, enthaltend unverbrauchte Quittungen Nr. 782 617 bis 782 700, in Verlust. Den Verlust vorstehenden Quittungsbuches stellte das Finanzamt Tarnowskie Gory am 3. März 1931 fest. Die interessierten Zahler werden hiervon in Kenntnis gesetzt zwecks Vermeidung etwaiger Uebergriffe mit Hilfe des in Verlust geratenen Quittungsbuches und insbesondere der Quittungsformulare Nr. 782 617 bis 782 700, welche der Wydzial Skarbowy des Schles. Wojewodschaftsamtes hiermit annulliert. Sollten im Besitze der P. T. Zahler sich irgend welche der obengenannten Quittungen befinden, sind diese Quittungen dem Leiter des Finanzamtes in Tarnowskie Gory vorzuweisen, zwecks Feststellung ob der in der bezüglichen Quittung genannte Betrag in die Finanzkasse eingeflossen ist. Naczelnik Wydzialu Skarbowego: Kankofer m. p.

**Kamitz.** (Was ist mit der Straßenbeleuchtung?) Seit längerer Zeit brennen die Lampen der elektrischen Straßenbeleuchtung auf der Zigeunerwaldstraße selten oder gar nicht. Obwohl sich die Gemeinde Kamitz an das Elektrizitätswerk zwecks Behebung des Fehlers gewendet haben soll, ist bis jetzt die Lichtleitung noch immer nicht intakt. Es ist leider Tatsache, daß diese Lichtleitungen nicht vorschriftsmäßig gelegt werden, und daß das verwendete Material nicht gerade das erstklassigste ist, denn anders sind diese vielen Störungen nicht zu erklären. Die Gesellschaft fordert für die Legung der Lichtleitung sowie auch für den Stromverbrauch ganz enorme Summen, wie für Primaware. Wie aber die Stromkonsumenten ersehen, erhalten sie für dieses viele Geld nicht das, was sie zu fordern berechtigt sind. Die Unzufriedenheit gegen die Elektrizitätsgesellschaft wächst mit jedem Tage. Die Gesellschaft tut aber nichts, um den berechtigten Forderungen der Stromverbraucher Rechnung zu tragen. Im Gegenteil, die Handlungen der Direktion deuten vielmehr auf eine Ignorierung der Konsumenten hin. Ob dies im Interesse des Elektrizitätswerkes gelegen ist, wollen wir sehr bezweifeln!

## Sportliches

### Auswahlspiel für die Olympiade in Wien.

Da die Zeit für die Arbeiterolympiade immer näher rückt und Oberschlesien daselbst stark vertreten sein will, so sind Auswahlspiele im Handball nötig. Nach langer Wahl entschloß sich der Jugendspielleiter Kern ein Probespiel zwischen den besten Handballern von Kattowitz und Königshütte steigen zu lassen. Wegen der Wichtigkeit dieses Treffens steigt dasselbe auf neutralem Boden, und das ist Bielitz. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß sich jeder Spieler die größte Mühe geben wird, um für Wien auserwählt zu werden. Darum verspricht das Spiel sehr interessant und reich an spannenden Momenten zu werden.

Die Mannschaften stehen sich wie folgt gegenüber:

**Kattowitz:** Tor: Kowoll; Verteidigung: Peschka, Gorny; Lauf: Raiwa, Dittmer, Dorn; Sturm: Wiesner, Sowa, Sonntag, Wojciechowski, Postawka. Ersatz: Maj.

**Königshütte:** Tor: Buchwald; Verteidigung: Nietsch, Mazurek; Lauf: Kuzella, Schneider Max, Beldzik; Sturm: Knappik Georg, Ossadnik Josef, Bonzoll Max, Hermann Pospiech. Ersatz: Gontza und Jauernik.

Als Unparteiischer fungiert Gen. Glücksmann (Bielitz); Abseitsrichter sind die Genossen Lukas und Hönigsmann.

Das Spiel steigt am morgigen Mittwoch um 3 Uhr nachmittags, auf dem B. B. S. V.-Platz in Bielitz. Also sportliebende Genossen und Genossinnen, auf zum Handballtreffen.

## Aus dem Bialaer Pfründnerhaus

Zu unserem am vergangenen Donnerstag, den 19. d. Mts. erschienenen Bericht über das Bialaer Versorgungshaus und der aus Warschau importierten „Kierowniczka“ erhalten wir noch folgende Ergänzungen:

Man schreibt uns: Im Jahre 1886 starb in Biala die Hausbesitzerin Marie Hettwer. Auf ihrem Sterbebette vererbte sie der Bialaer Stadgemeinde ihre zwei Häuser zu dem Zwecke, damit darinnen verarmte, arbeitsunfähige und unterstandslose Bialaer Bürger und Bürgerinnen untergebracht werden sollen. Diese Häuser nannte man nach der Stifterin **„Armen-Versorgungshaus der Stadt Biala Maria Hettwer-Stiftung“.** Zu Ehren der Stifterin wurde auch die Gasse, an denen die beiden Häuser liegen, „Hettwergasse“ genannt. Nachdem über die Armen- und Versorgungshäuser früher, als noch ein gewählter Gemeinderat in Biala die Stadtgemeinde leitete, eine Armen- und Fürsorgesektion die Aufsicht führte, wurde auch die Obsorge über die Armen so leidlich durchgeführt. Als auch Sozialdemokraten in den Gemeinderat einzogen, besserte sich das Los der Stadtarmen bedeutend, da sich unsere Genossen ganz besonders der sozialen Fürsorge widmeten. Nachdem jetzt an Stelle des gewählten Gemeinderates ein Kommissar mit einem sogenannten Beirat (der übrigens nichts zu sagen hat) ernannt wurde, besteht auch so eine Art Fürsorgesektion (Opieka Spoleczna), die aber die „Kierowniczka“ nach ihrem eigenen Gutdünken schalten und walten läßt, als wenn alle Versorgungshäuser ihr Privateigentum wären!

Nun soll ab 1. April d. J. das richtige und älteste Versorgungshaus, Hettwergasse Nr. 26, aufgelassen und die armen Insassen dieses Hauses sollen in dem an der Saybuscherstraße gelegenen Versorgungshaus untergebracht werden. Aus der Stiftung soll, entgegen dem Willen der Stifterin, angeblich aus Ersparungsrücksichten, ein Wohnhaus gemacht werden! Das Versorgungshaus an der Saybuscherstraße ist schon ohnehin überfüllt, sollten aber die Tatsachen der Hettwerstiftung auch dort untergebracht werden, dann werden diese armen Leute wie die Heringe im Faß zusammengepfercht sein. Wie schädlich ein so enges Wohnen sich auf den Gesundheitszustand dieser Leute auswirken muß, zieht niemand ins Kalkül. Ob gut oder schlecht, die „Kierowniczka“ befiehlt und es muß geschehen!

Was das Sparen anbelangt, so müßte aus Ersparungsrücksichten diese **gänzlich überflüssige und furchtbar teure „Kierowniczka Matuszewska“ wie am ehesten entfernt werden!** Dadurch würden der Gemeinde mit einem Schlage 500 Zloty monatlich für nützlichere Zwecke verbleiben. Außerdem müßte im Magistrate auch endlich gründlich aufgeräumt werden! Die durch Dr. Döllinger eingesetzten Liebkinder der Sanacja müßten sofort abgebaut werden, denn diese ortsfremden Beamten stehen anderen im Wege, so daß man bald über sie stolpern könnte. Von Arbeiten verstehen sie nichts, sie vertreiben sich die Zeit mit Zigarettenrauchen. Hier könnten Tausende von Zloty erspart werden! Dabei geschähe diesen überflüssigen Leuten gar kein Unrecht, denn viele beziehen außer ihrem schönen Gehalt noch eine nette Pension!

Das nennt man sanieren, wenn man bei dieser fürchterlichen Arbeits- und Stellenlosigkeit hiesige tüchtige, arbeitslose Angestellte bewußt übergeht und für die Kostgänger der Sanacja, welche schon ohnehin gute Einnahmen haben, noch hier in den Magistrat hineinsetzt, damit sie die Defizitwirtwirtschaft der Gemeinde noch mehr belasten!

Um aber den Schein zu wahren, will man ein Zimmer in der Hettwerstiftung, in welchem 12 Personen untergebracht sind, für diese Leute noch weiter belassen. Nachdem aber die Küche in dem Versorgungshause an der Saybuscherstraße für alle Stadtarmen sein soll, werden die Armen aus der Hettwerstiftung viermal im Tage sich das Essen holen müssen. Was da diesen armen und alten Leuten alles zugemutet wird, das übersteigt schon wirklich alle Grenzen! Bei Schnee, Sturm und Regen sollen diese armen Pfründner fast eine Viertelstunde Weg viermal im Tag zurücklegen, wegen dem bißchen mageren Essen! Ob aber diese Armen die nötige Kleidung und Schuhe haben, damit sie im Winter diesen Weg gehen können, darüber macht sich diese Matuszewska gar kein Kopfzerbrechen.

Nachdem sie durch die „Volksstimme“ wegen ihrer hochsanatorischen Tätigkeit mit vollem Recht angegriffen wurde, speit sie Gift und Galle über die Sozialdemokraten. Nachdem sie aber hier gänzlich fremd ist, müssen wir ihr eine wichtige Mitteilung machen, damit si. in Zukunft weiß, woran sie ist. Wären in Biala keine Sozialdemokraten, hätten die Stadtarmen auch nicht das große Versorgungshaus mit einer entsprechenden Küche. Dadurch war es auch möglich, daß die Kierowniczka in Biala ein Unterkommen fand, worüber aber niemand beglückt ist, am allerwenigsten die Armen! Die früheren Armenräte haben sich wenigstens um die Stadtarmen gekümmert und sich bemüht, ihr Los zu erleichtern, während diese Person alles tut, um den Armen den Rest ihres mühseligen Lebens gänzlich zu verekeln!

Dafür will sie sich im Armenhaus recht breit machen. Das Zimmer, welches ihr zur Verfügung steht, genügt ihr nicht mehr! Es muß ihr Platz gemacht werden, daß sie sich auch noch einen Empfangssalon einrichten kann. Angeblich bekommt sie von Offizieren und Professoren Besuche. Was eine Armenrätin mit Offizieren und Professoren so viel zu konferieren hat, ist uns unerklärlich. Jedenfalls ist dies nicht im Interesse der Stadtarmen!

Nun müssen wir uns an diese „Opieka Spoleczna“ wenden. Wozu sind sie denn da? Was ist mit dem Kommissar in Biala? Der weiß auch nichts von dieser Weiberwirtschaft? Wer ist jetzt überhaupt die Regierung in Biala? Ist es die Frau Matuszewska? Diese Kommissarwirtschaft trägt immer traurigere Früchte! Trotz geringer Einnahmen, werden recht viel unnütze Ausgaben gemacht. Die Protektionskinder der Sanacja machen sich in der Stadt Biala recht breit. Jeder will einen gut bezahlten Posten haben, ohne viel zu fragen, woher die Mittel hergenommen werden sollen. So läßt sich beispielsweise der Sekretär Szeligowski vom Amt nach Hause und von zu Hause in den Dienst auf Gemeindekosten fahren! Dies hat sich früher nicht einmal der Bürgermeister erlaubt!

So könnte man noch viele solcher unnützer Ausgaben aufzählen, die das Gemeindesäckel schwer belasten. Diese Ausgaben die in die vielen Tausende gehen, will man bei den Allerärmsten der Armen ersparen! Für die Arbeitslosen hat man auch nichts übrig! Wahrlich diese sanatorische Kommissarwirtschaft kann die Stadt noch bis an den Rand des Ruins führen!

**Was ist mit dem Budget für das Jahr 1931-32? Ist es schon beschlossen und genehmigt? Von wem? Die Bialaer Steuerzahler wissen noch nichts davon! Wann wird man denn endlich mit dieser Kommissarwirtschaft aufräumen?**

## „Wo die Pflicht ruft!“

**Wochenprogramm des Vereins jugendl. Arbeiter Bielitz.**

Dienstag, den 31. März l. Js., um 7 Uhr abends, Reigen und Theaterprobe.

Mittwoch, den 1. April l. Js., um 7 Uhr abends, Bühnenprobe und Mädchenhandarbeit.

Donnerstag, den 2. April l. Js., um 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Freitag, den 3. April l. Js., um 6 Uhr abends, Musikprobe für Anfänger.

Samstag, den 4. April l. Js., um 5 Uhr abends, Theaterprobe.

Sonntag, den 5. April l. Js., wegen Feiertag das Vereinszimmer geschlossen.

### Achtung, Vertrauensmänner aller Berufe!

Am Dienstag, den 14. April l. J. findet um 5 Uhr nachmittags im Arbeiterheim eine Versammlung sämtlicher Vertrauensmänner aller Gewerkschaften und der politischen Parteien, des Turn- und Sportvereins, sowie der Jugendorganisation, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die gegenwärtige Wirtschaftslage und die Arbeiterschaft; 2. die Vorbereitungen zur Maifeier; 3. Allfälliges. Die Vertrauensmänner aller Branchen und Berufe werden ersucht, zu dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen.

### Jungen und Mädchen der Arbeiterklasse!

Wenn ihr nun das Bedürfnis empfindet, in unsere Reihen einzutreten, so kommt in unsere Ortsgruppe. Ihr seid bei uns herzlich willkommen. Die Einschreibgebühr beträgt 50 Groschen, der Monatsbeitrag 50 Groschen. Es steht euch frei, alle unsere Veranstaltungen (Vorträge, Gesangsabende, Spielabende, Musikproben usw.) zu besuchen. Vor allem aber seid ihr dann Mitglieder unserer Organisation, das heißt in anderen Worten, Mitstreiter in unserem heiligen Kampfe! Mitgliederaufnahmen finden an allen obenerwähnten Veranstaltungen in Vereinszimmer (Bibliothek), Bielitz, Republikanska 6, statt. **Die Vereinsleitung.**

**Voranzeige!** Der Verein jugendlicher Arbeiter Bielsko. veranstaltet am Samstag, den 11. April l. Js. in den Lokalitäten im Arbeiterheim Bielsko einen Theaterabend, zu welchem er alle Genossinnen, Genossen, Freunde und Gönner des Vereins auf das herzlichste einladet. Zur Aufführung gelangt: „In einem kühlen Grunde“. Ein von Strauß beliebter deutscher Volkslieder in szenischer Darstellung. Mädchen-Reigen mit Gesang, Duetts Coupleet usw. Es wird ersucht diesen Tag sich frei zu halten.

**Bielsko.** (Naturfreunde.) Donnerstag, den 2. April, findet um 7 Uhr ab im Restaurant „Tivoli“ eine Vorstandssitzung statt. Da wichtige Angelegenheiten zur Erledigung gelangen, wird um vollzähliges Erscheinen ersucht. Naturfreunde-Hefte 1—2 sind erschienen und können in den Amtsstunden, die jeden Donnerstag von ½7 bis ½8 Uhr stattfinden, abgeholt werden.

**Lobnitz.** Am Sonntag, den 12. April l. Js. findet um 9 Uhr vormittags im Gasthause der Frau Jenkner in Lobnitz die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Arbeiter-Gesangvereins „Widerhall“ in Lobnitz mit statutenmäßiger Tagesordnung statt. Alle ausübenden, sowie unterstützenden Mitglieder werden ersucht vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

**Alt-Bielitz.** (A. G. V. „Gleichheit“.) Samstag, den 18. April l. J. veranstaltet obiger Verein in den Lokalitäten des H. Andreas Schubert in Alt-Bielitz die diesjährige Frühlingsliedertafel. Alle Genossen und Freunde sowie Brudervereine werden schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.



**Das erste Bild von der Explosionskatastrophe des „Viking“**

**Die Schiffbrüchigen des „Viking“ auf den Eisschollen.**

Der Robbenfänger „Viking“ war vor einigen Wochen mit einer Film-Expedition des Regisseurs Warrick Frissel an Bord in die Arktis aufgebrochen. Das gewaltige Treibeis, das der „Viking“ in der Nähe der kleinen Horse-Insel antraf, machte Sprengungen notwendig. Dabei ereignete sich ein furchtbares Explosionsunglück, durch das das Schiff in Brand gesetzt wurde, wobei 29 Mann ums Leben kamen. Die Ueberlebenden der Katastrophe, die zum Teil schwer verletzt waren, mußten nun unter unendlichen Gefahren einen Marsch über das Eis zur Horse-Insel machen.

# August Becker

## Dem Gedächtnis eines Pioniers des deutschen Sozialismus

Vor 60 Jahren — am 26. März 1871 — ist August Becker in Cincinatti als Emigrant gestorben. Sein Name ist jetzt so gut wie vergessen und selbst in den Geschichtswerken wird sehr wenig und lückenhaft über ihn berichtet. August Becker hat aber ein Anrecht darauf, daß man seiner gedenken soll: er war einer der interessantesten und eigenartigsten Vorkämpfer des deutschen Kommunismus der 40er Jahre, und Fr. Engels, der bekanntlich sehr streng über seine Mitmenschen urteilte, bezeichnete nicht umsonst Becker als einen „höchst bedeutenden Kopf“.

August Becker wurde im Jahre 1814 in der Familie eines Dorfpfarrers in Hochweißel (Hessen-Darmstadt) geboren. Der Vater wollte auch August Pfarrer werden lassen und schickte ihn zu diesem Zweck nach Gießen, damit er dort an der Universität Theologie studiere. August Becker hat aber, wie auch viele andere seiner Altersgenossen, einen anderen Lebensweg für sich gewählt. Schon als Student hat er sich der revolutionären Bewegung angeschlossen, beteiligte sich an den Unruhen in Gießen im Jahre 1931-32 (S. G. Vogelsberger Aufstand), war in die bekannte Frankfurter Verschwörung 1833 verwickelt und stand später auch Georg Büchner, dem berühmten Dichter und Revolutionär, nahe. Er wurde einer seiner aktivsten Mitarbeiter in der revolutionär-sozialistischen Propagandatätigkeit unter der rheinischen Bauernschaft. Anfang 1835 kam die Polizei auf die Spur der Tätigkeit des Zirkels. Es ist Georg Büchner gelungen nach der Schweiz zu kommen, wo er kurze Zeit darauf starb. August Becker wurde aber zusammen mit seinem Freunde und Verwandten, dem Pfarrer Dr. Fr. L. Weidig, und einer Reihe anderer Personen verhaftet. Die Voruntersuchung in politischen Prozessen dauerte zu jener Zeit unendlich lange. Die Bedingungen der Voruntersuchungshaft waren dabei äußerst streng. Weidig erlag der schweren Haft und starb im Gefängnis. August Becker, der bedeutend jünger und kräftiger war (in den Erinnerungen seiner Zeitgenossen wird er als Athlet bezeichnet — in den Studentenbezirken wurde er „die deutsche Eiche“ genannt), ist zwar am Leben geblieben, hat aber während des vierjährigen Gefängnisaufenthalts seine Gesundheit vollkommen ruiniert, und selbst in den späteren Jahren konnte er nicht ohne Grauen an diese Zeit zurückdenken.

Im Jahre 1839 wurde A. Becker, als letzter — da er „mit dem Geständnis zurückhielt“ — der Gefangenen auf freien Fuß gesetzt und konnte sein Vaterland, das ihn so stiefmütterlich behandelte, verlassen und in die freie Schweiz reisen, wo er sich sofort in das Leben der Emigrantenzirkel und der Arbeiterbildungsvereine stürzte.

In der Entwicklung dieser Vereine trat zu jener Zeit ein Wendepunkt ein. Diese Organisationen — gegründet von den radikalen Emigranten, Anhängern des „Jungen Deutschlands“, deren Ideologie einerseits vom revolutionären Kampfe gegen die Despoten und andererseits von den national-patriotischen Stimmungen der Zeit der Napoleonischen Kriege durchdrungen war — begannen, insbesondere unter dem Einfluß der französischen Kommunisten sich von der gemeinsamen revolutionären Front zu trennen und selbständige Klassenorganisationen zu bilden. Im Verlauf der Auseinandersetzungen innerhalb der Arbeiterbildungsvereine, insbesondere im Genfer Verein, entfaltete sich allmählich der Kommunismus von W. Weitling und seiner Anhänger, der von Marx als die „riesenhaften Kinderschuhe des deutschen Proletariats“ bezeichnet wurde. A. Becker stand in diesem Kampfe fast vom Anfang an, an Weitlings Seite. In diesem Sinne sprach er sich auch in seinen Briefen an die „Rheinische Zeitung“ und den Züricher „Boten aus der Schweiz“ über die Genfer Auseinandersetzungen aus.

Nach der Verhaftung und der Verbannung Weitlings galt A. Becker als die beste literarische Kraft dieser Bewegung in der Schweiz. Er hielt Vorträge in den Arbeiterorganisationen, gab Broschüren und Zeitschriften heraus, nahm Anteil an einer Reihe von Veröffentlichungen usw. Seine Artikel von jener Zeit kann man, sowohl im Schaffhausener „Vorläufer“, als auch in der Hamburger „Werkstatt“, im „Ulster Boten“ und in einer Reihe anderer Zeitschriften finden.

Die Jahre 1842 bis 1846 waren die Blütezeit seiner Tätigkeit. Er führt nicht nur erfolgreich die Polemik als Verteidiger der Weitlingschen Ideen, sondern er vertieft und erweitert sie zum Teil und näherte sich immer mehr den Anschauungen des wissenschaftlichen Sozialismus. Von diesem Standpunkte ist seine Broschüre: „Was wollen die Kommunisten?“ (Lausanne 1844) besonders interessant. Von Ende 1844 verfällt er allmählich dem Einfluß von Dr. Georg Kuhlmann, der den Kommunismus mit dem Christentum zu vereinigen bestrebt war. Dieser Kuhlmann — ein in mancher Hinsicht verdächtiger Mensch, jedenfalls aber ein sehr konfuser Kopf — schloß sich später dem extremen linken Flügel der kirchlich-reformistischen Bewegung an, die Mitte der 40er Jahre fast ganz Deutschland umfaßte. Becker, wie auch viele andere Revolutionäre jener Zeit, hielten es anfangs für zweckmäßig, diese Bewegung als Faktor der Revolutionierung der Massen auszunutzen. Sie alle betrachteten die Gegenwart im Lichte der Geschichte der Bauernkriege und des Bauernkommunismus des 16. Jahrhunderts, dem doch auch der Kampf für die kirchliche Reform den Weg ebnete. Es war Becker um so leichter sich diesem Standpunkte anzuschließen, als er in seinen früheren Artikeln diese Ansicht über die Bauernkriege zum Teil bereits vertreten hat. Dies war lediglich die logische Entwicklung der Ideen von Georg Büchner. Tatsache ist, daß Becker im Winter 1844/45 als Waffenträger Kuhlmanns auftrat und in der Sprache der biblischen Propheten den Kommunismus als eine neue Religion unserer Zeit zu predigen begann. Diese Anschauung kam in der Zeitschrift „Die fröhliche Botschaft von der religiösen und sozialen Bewegung“, die unter seiner Redaktion in Lausanne im Jahre 1845 erschien, ganz besonders zum Ausdruck. Die aus dem Polizeiarchiv stammenden Berichte besagen, daß diese Bewegung durch die Vermittlung Kuhlmanns bestrebt war, sich in unmittelbarer Verbindung mit der kirchlich-reformatorischen Bewegung Deutschlands zu setzen. Laut den Berichten glaubwürdiger Quellen fand im Jahre 1845 in Stuttgart eine geheime Zusammenkunft Kuhlmanns mit dem Pastor Ronge statt, dem anerkannten Führer der kirchlich-reformistischen Bewegung, der seinen Ueberzeugungen nach jedoch Demokrat war.

Die religiös-christlichen Tendenzen in der kommunistischen Propaganda trugen noch mehr zur Verschärfung der Gegensätze in den Schweizer Arbeiterorganisationen bei. Die Anhänger des „Jungen Deutschlands“ nahmen ihre Tätigkeit wieder auf und führten einen entschlossenen Kampf gegen die religiös-christlichen Tendenzen der Kuhlmann-Beckerschen Ideen. Es gelang ihnen auch wieder die Kreise um sich zu vereinigen, die ihrem Wesen nach eigentlich mehr zum Kommunismus neigten.

Im Herbst 1845 zertrümmerte die radikale Lausanner Regierung alle Arbeiterorganisationen und wies sämtliche Führer der beiden Flügel der Arbeiterbewegung aus. August Becker befand sich gleichfalls unter den Verbannten, und von nun an wanderte er rastlos von Ort zu Ort. Er wurde auch aus den anderen Schweizer Kantons ausgewiesen und mußte schließlich die Schweiz endgültig verlassen. Er wollte sich anfangs in Frankreich niederlassen, aber auch hier bekundete die Polizei auffälliges Interesse für ihn. Nach langer Wanderung und unter großen Schwierigkeiten gelang es ihm endlich, im Elsaß Aufenthalt zu finden. Es ging ihm zeitweilig sehr schlecht, er litt mitunter große Not, verlor aber dabei nie seinen Mut. „Unkraut vergeht nicht“ — schrieb er mit der bitteren Ironie im Sommer 1847 an seinen Freund Georg Schorges, dem Nachfolger Gutzkows als Redakteur des Hamburger „Telegraph für Deutschland“.

Die Revolution 1848 gab August Becker die Möglichkeit, in die Heimat zurückzukehren. Er ließ sich in Gießen nieder, wo er eine Zeitung unter dem Namen „Der jüngste Tag“ herausgab. Diese Zeitung wurde sehr bald das Organ der Gießener „entschiedenen Demokratien“. Auch in seinen öffentlichen Vorträgen trat August Becker als „entschiedener Demokrat“ auf. In den Erinnerungen seiner Zeitgenossen wird er als interessante und eigenartige Erscheinung, als revolutionärer Demagoge bezeichnet. Nach den Erzählungen Al. Büchners, des Bruders von Georg Büchner, hatte Becker zu jener Zeit“ einen großen, stattlichen, fuchsroten Bart, war in seinem Aeußeren vernachlässigt wie Diogenes, stellte also den wahren Typus des Demagogen dar.“

August Becker spielte auch im lokalen Leben jener Zeit eine führende Rolle; er trieb Propaganda unter der Bauernschaft — hier kamen seine alten Sympathien zum Vorschein; er wurde als Delegierter zu den demokratischen Kongressen sowie Anfang 1849 in den Landtag gewählt.

A. Becker war in jener Zeit sehr oft als Redakteur und Redner Verfolgungen ausgesetzt. Seine Zeitung wurde mehrmals beschlagnahmt und in der Folge gänzlich verboten. Es wurden zahlreiche Verfahren gegen ihn eingeleitet, die schließlich zu seiner Verhaftung führten. Obgleich diese Gerichtsverfahren für ihn verhältnismäßig günstig endeten, sah er sich trotzdem gezwungen, Deutschland zu verlassen und siedelte im Jahre 1852 nach Amerika über. Jetzt beginnt eine noch schwerere Zeit für ihn. In den Nachrufen, die nach seinem Tode in der deutsch-amerikanischen Presse erschienen, findet sich auch der Hinweis darauf, daß Becker während dieser Jahre gezwungen war, um sein Brot zu verdienen, auch als Zirkusakrobat aufzutreten. Während des Krieges zwischen den nord- und südamerikanischen Staaten war er sogar Feldgeistlicher im 7. Neuyorker Regiment, wo viele deutsche Emigranten dienten, die ihn im Scherz „das berittene Wort Gottes“ nannten. Das war wohl das einzige Mal in seinem Leben, wo er von seinem theologischen Studium Gebrauch machte.

In diesen Jahren widmete sich August Becker hauptsächlich der literarischen Tätigkeit. Er war Mitarbeiter und Redakteur einer Reihe von Zeitungen und Zeitschriften in Neuyork, Baltimore, Cincinatti u. a. Städten Amerikas, und sein Name darf deshalb in der Geschichte der deutsch-amerikanischen Journalisten nicht vergessen werden. Dem Sozialismus und der Arbeiterbewegung stand er freilich während dieser Jahre fern. In einer seiner polemischen Notizen äußerte sich K. Heinzen sehr abfällig über August Becker: „früher Kommunist, dann Spiritualist, dann — „Bierfaß“ („Pionier“, Boston vom 13. Juni 1864). Es ist durchaus möglich, daß diese Aeußerung zum Teil der „Grobheit“ Heinzens zuzuschreiben ist, der als Publizist kein Blatt vor den Mund nahm.“ Aber im Grunde steckt doch etwas Wahres darin. Die Briefe August Beckers an Fr. Münch, die von diesem veröffentlicht wurden, legen davon ein Zeugnis ab. Sein Kampf gegen die atheistische Propaganda der „Freidenker“ tritt in diesen Briefen besonders zum Vorschein. Er bekennt sich zwar nicht zum Christentum, da dieses sich seiner Meinung nach überlebt hat, aber der naturwissenschaftlich-historische Materialismus von „K. Vogt u. Co.“ befriedigt ihn nicht, da diese glauben, „die Welt mittels der Retorte und des Scalpels erklären zu können“. August Becker schwärmt von einer „mein Herz und meinen Geist vollständig befriedigenden Religion“.

Das, was August Becker der Arbeiterbewegung in der Glanzperiode seines politischen Schaffens war, dürfte genügen, um ihm ein ehrendes Andenken, als einen der ersten Pioniere des Sozialismus zu bwahren.

B. Nikolajewsky.



**Japans erste „Luftmädchen“**

Die japanische Luftverkehrs-Gesellschaft stellte kürzlich acht junge Damen ein, die den Passagieren während der Fahrt die Sehenswürdigkeiten des Landes erklären sollen. Außerdem werden sich die „Luftmädchen, wie man sie in Japan nennt, als Stewardessen betätigen.

# Der erste Schleuderbrett-Akrobat

Von Erna Büsing.

Als der (inzwischen schon verstorbene) Kraftjongleur Conchaf im Berliner Wintergarten von einer Wippe aus Granaten in die Luft warf, um sie mit dem Nacken aufzufangen, raste das Publikum Beifall. Alles klatschte in die Hände, viele Handschuhnähte zerplatzten, in dem allgemeinen Beifallsorkan blieb nur! einer ruhig, das war der Akrobat Adolf Wotpert. Er war direkt benommen von der Leistung, fiel in tiefes Nachdenken und fortan stand sein Leben unter der fixen Idee, — mit einem einfachen Brett kann man sehr viel machen. Und Adolf Wotpert hatte kein Brett vorm Kopf, im Gegenteil, er war ein sogenannter pfiffiger Kopf. Er sagte sich, was der Kraftjongleur mit toten Dingen macht, muß der Akrobat mit Menschen machen können. Man muß das mal mit guten Akrobaten probieren; denn die wissen sich in jeder Situation zu helfen.

Er fabrizierte eine primitive Wippe, nahm seine beiden Töchter an die Longe und begann mit den Uebungen. Doch das Glück war ihm nicht hold, seine älteste Tochter drehte sich das Knie aus und die Tricks wurden nicht weiter probiert. Trotzdem beschäftigte sich Wotpert unausgesetzt mit dem Gedanken, die Wippe als Schleuderbrett zu verwnden, das es bestimmt dem Akrobaten ermöglichte, noch nie gezeigte Leistungen zu vollbringen. Als dann im Cafee Bauer, der gerade vom Militär frei gekommene Hensel ihn um Arbeit ansprach, sagte Wotpert: „Arbeit habe ich nicht, aber wenn du eine ganz neue Sache mit mir ausprobieren willst, dann komm.“ Hensel sagte sofort „Ja“. Ganz begeistert war er von der Neuheit. Er wurde direkt von Tollkühnheit gepackt und die Fertigstellung der neuen Nummer konnte ihm nicht schnell genug gehen. Er weigerte sich, an der Longe zu probieren, er sagte zu Wotpert: „Ich kenne dich ja, du bist vorsichtig“, und man übte Trick auf Trick. Wotpert stand als Untermann fest auf der Erde und auf seine Schultern sprang Hensel, der hochgeschleuderte Obermann. Bald suchte man den dritten Mann für die Nummer. Er fand sich in Fritz Wagner, der auch gerade vom Militär kam. Innerhalb eines Monats stellten diese drei unternehmungslustigen Akrobaten die Nummer zusammen. Sie probten vor Fachleuten auf der Bühne des Wintergartens und wurden sofort nach auswärts engagiert. So startete die Nummer als das erste Schleuderbrettakrobatentrio am 1. November in Prag. Von da aus ging es ins Hamburger Hansatheater, ausgerechnet im Monat Dezember, zurzeit des Doms, des großen Hamburger Jahrmarkts, der zugleich von vielen internationalen Agenten als Artistenbörse ausgenutzt wird. Die Schleuderakrobaten erhielten Engament über Engagement, und sie machten überall Aufsehen. Doch rasteten sie nicht, sondern probierten weiterhin neue Tracks. Am 16. August 1905 waren sie soweit, daß im Kristallpalast in Leipzig der Obermann es zum ersten Male wagen durfte, vom Schleuderbrett aus mit seinem Kopf auf den Kopf des Untermannes zu springen. Die Ausführung dieses Tricks bestand darin, daß auf dem einen Ende des Schleuderbretts der Partner (Obermann) stand und der Untermann dann auf das andere Ende der Wippe sprang, wodurch der Obermann bei Ausführung eines halben Saltomortales in die Luft geschleudert wurde, und mit seinem Kopf des Untermannes zu stehen kam.

Dieser Trick war die Sensation für Nordamerika. Man spannte den Akrobaten nicht die Pferde aus, man bedrängte sie auch nicht derartig, daß polizeiliche Absperrungsmaßnahmen nötig waren, jedoch lauerte man ihnen auf und wo sie sich in einem Cafee oder in einem Speisehaus an einen Tisch setzten, fand sich im gleichen Augenblick ein Unbekannter ein, der mit ihnen über diesen Trick debattierte. Selbst auf der Straße wurden sie von Wißbegierigen angesprochen.

Die ersten Schleuderbrettakrobaten sind selbstredend nicht mehr beisammen. Hermann Hensel fiel 1914 auf dem Schlachtfeld. Wotpert, der 62jährige, kann als Artist nicht mehr aktiv tätig sein, dennoch ist er rührig tätig für seine Kollegen, wirkt er doch schon seit über zehn Jahren als Sekretär der Internationalen Artistenloge. Nachwuchs an Schleuderbrettakrobaten ist genug da und vielerorts wird bei einem tüchtigen Stellmacher ein Schleuderbrett bestellt. Es ist dauerhaft und hält lange aus, wenn auch von ihm aus irgendein flinker Obermann den Salto zu drei oder sogar zu vier Mann hoch dreht. Obwohl das Schleuderbrett gewissermaßen den Akrobaten entlastet und er nicht mehr alles allein aus sich herausholen muß, ist diese Arbeit keineswegs leicht. In Berlin ereignete sich vor Jahren ein Todessturz unter seltsamen Umständen. Als nämlich Knappe, ein Mitglied der Asgard-Truppe, im Lunapark sprang, erlosch plötzlich die Bogenlampe. Der Akrobat konnte sich nicht orientieren, war in einem furchtbaren Schwung, sauste von der Bühne und fiel mit der Schläfe auf ein spitzeingefaßtes Blumenbeet. Die dadurch erlittenen Verletzungen führten zum Tod.

## Die Ausstellung „Der Deutsche Osten“ in Köln

**Köln.** Im Zusammenhang mit den oberschlesischen Feiern ist in Köln eine Ausstellung „Der Deutsche Osten“ entstanden, die im Kongreßsaal der Messe Platz gefunden hat und bis zum 25. Juni 1931 geöffnet bleibt. In umfangreichem karthographischem Material und zahlreichen Lichtbildern werden die Grenzverschiebungen im Osten und das Grenzdeutschtum anschaulich gemacht. Die Erzeugnisse der keramischen Industrie, Kunstgewerbearbeiten, Modelle der Bergbauindustrie, Schrifttum und Zeitungen aus des Ostens schwerster Zeit mit zahlreichen Lücken, die ein Dokument für das Wüten der Zensur bilden zeugen von deutschem Wirken und deutscher Kultur im Osten. Im Laufe dieser Woche wird eine Lesehalle eingerichtet, in der für die ganze Dauer der Ausstellung alle Zeitungen des Ostens ausliegen.

## Der Sohn des preußischen Kultusministers verunglückt

**Berlin.** Montag mittag um 12,15 Uhr fuhren die zwölf Jahre alten Schüler Eckhardt Grimme, der Sohn des preußischen Kultusministers und Hans Haupt nach Schulschluß die Machnowerstraße in Zehlendorf auf ihren Fahrrädern entlang. Dabei hängten sie sich, der eine links, der andere rechts, an einen Lastkraftwagen an und ließen sich mitziehen. Infolge plötzlichen Schleuderns des Kraftwagens verloren die beiden Jungen den Halt, stürzten und gerieten unter die Räder des Anhängers. Beide wurden überfahren und schwer verletzt.

## Rundfunk

**Kattowitz — Welle 408,7**

**Mittwoch.** 12,10: Mittagskonzert. 14,40: Vorträge. 16,15: Kinderstunde. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

**Warschau — Welle 1411,8**

**Mittwoch.** 12,10: Mittagskonzert. 14,40: Vorträge. 16,15: Für die Kleinen. 16,45: Schallplatten. 17,15: Vortrag. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,45: Vorträge. 20,30: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert.

**Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.**

**Mittwoch, 1. April:** 16: Aus Briefen großer Männer. 16,15: Passionsgesänge. 16,45: Das Buch des Tages. 17: Kleine Cellomusik. 17,35: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Elternstunde. 18,10: Sitten und Gebräuche zur Fastenzeit. 18,30: Pflege oberschlesischer Kunstdenkmäler. 18,50: Kreuz und quer durch OS. 19: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 20: Wettervorhersage; anschließend: Kolonialwirtschaft. 20,30: April! April! 21,20: Unterhaltungskonzert. 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,30: Aus Berlin: Abendunterhaltung. 0,30 Funkstille.

## 22. Polnische Staatslotterie

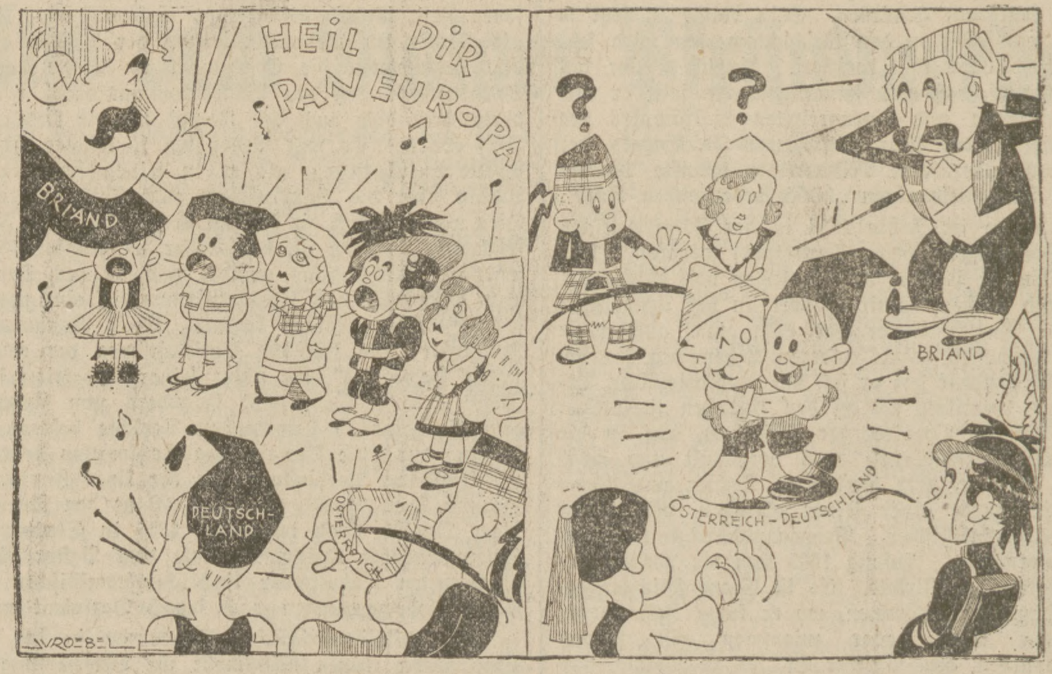
**5. Klasse — 18. Ziehungstag**

**5000 Zł** gewannen Nr. 124460 199691.
**3000 Zł** gewann Nr. 106986.
**2000 Zł** gewannen Nr. 26824 53362 63738 72817 79359.
**1000 Zł** gewannen Nr. 11010 20325 28302 35879 42714 74361 78183 90047 11083 121493 138999 159338 174414.

Nach der Unterbrechung

**10 000 Zł** gewann Nr. 113024.
**3000 Zł** gewann Nr. 33248.
**2000 Zł** gewannen Nr. 25154 40410 96129 117952 138831 157393 182032 189878.
**1000 Zł** gewannen Nr. 7434 26171 54339 58399 76549 88350 93557 96792 102212 104021 105488 140810 150974 171947 173221 179087 197890 206877.
**500 Zł** gewannen Nr. 63 364 2223 2673 4560 4780 9018 9204 9435 11353 12290 12707 14008 15024 15933 17282 18222 19015 19647 19871 20048 20456 21427 24012 25354 27544 28759 32235 33657 34197 35737 36287 37585 38140 39040 40147 42267 42405 42909 42962 43084 44536 44931 45385 46099 46116 46333 48139 50497 50651 51274 51606 55161 55182 55585 56962 57974 58317 58756 59045 60265 61128 61984 63795 63910 64114 66085 68411 71285 72012 72415 73419 79136 81888 82167 82455 83966 87261 90158 91556 92266 92327 93790 98270 99656 99682 102795 109462 109733 109965 110381 110901 112079 112244 112661 114844 115315 116928 118738 121842 123284 124458 124561 124907 125016 130039 131426 131842 132256 132076 135843 136197 137556 139128 141389 141928 150543 151152 153336 155406 156628 157682 158788 159149 161391 161962 163773 165994 166914 168389 171748 172848 174497 176976 177640 179075 179912 181507 182198 184199 184999 186449 186532 187217 187699 188847 189198 189406 189862 190369 192300 196366 199281 199588 200022 204511 204981 206381 206457 208243 209320.

Das deutsch-österreichische Zollabkommen, das beide Länder zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet zusammenschließen soll, wird von einer Reihe europäischer Staaten mit Mißtrauen betrachtet, wenn nicht sogar offen angefeindet — obwohl dieses Abkommen nichts ist, als der Anfang zu einer Verwirklichung der Idee eines wirtschaftlichen Pan-Europas, wie sie von dem französischen Außenminister Briand propagiert wird und von den gesamten Völkerbundsnationen in Genf oft genug gebilligt wurde.




**Preisend mit viel schönen Reden** hatte man in Genf oft genug den guten Willen beteuert.

**Aber als einer den Anfang machte,** da waren alle andern böse und schrien: „Spielverderber!“

## Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

**Kattowitz.** Der am Dienstag, den 31. März, stattfinden sollende „Heitere Abend“ fällt aus. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Vortragssaison in diesem Jahre beendet wurde.

## Versammlungskalender

**Kattowitz.** (Freidenker.) Am Sonntag, den 5. April, nachmittags 3 Uhr, findet im Zentralhotel die fällige Mitgliederversammlung statt. Gäste willkommen.

**Königshütte.** (Maifeier.) Am Freitag, den 3. April, abends 7 Uhr, findet im Konferenzzimmer des Volkshauses eine gemeinsame Sitzung der Vorstände aller Kulturvereine und der Partei statt. Tagesordnung: **Aufstellung des Programms zur diesjährigen Maifeier.** Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

**Königshütte.** (Generalversammlung des Ortsausschusses.) Die diesjährige Generalversammlung findet am 19. April, nachmittags 2 Uhr im Büfettzimmer statt. Die alten und neuen Delegierten werden ersucht, sich für diesen Tag freizuhalten und vollzählig zu erscheinen, da sehr wichtige Angelegenheiten zur Beschlußfassung vorliegen.

**Königshütte.** (Arbeitslosenversammlung.) Am Mittwoch, den 8. April, vormittags 10 Uhr, findet im Büfettzimmer für die Arbeitslosen der Freien Gewerkschaften eine Arbeitslosenversammlung statt.

**Königshütte.** (Freie Gewerkschaften.) Am Mittwoch, den 1. April, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus ulica 3-go Maja 6, ein Vortrag für die Mitglieder der Freien Gewerkschaften statt. Als Referent erscheint Chefredakteur Schmidt, Lindenburg. Wir bitten alle Gewerkschaftler und Parteigenossen an diesem Vortrag teilzunehmen.

### D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

**Friedenshütte.** (Nowy Bytom.) Am 2. April, nachmittags 4½ Uhr, bei Machuletz (Kasino) Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Sejmabgeordneter Kowoll.

### Kattowitz (Monatsplan der S. J. P.).

Donnerstag, den 2. April: Monatsversammlung.

### Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 31. März: Rote Falken.
Mittwoch, den 1. April: Vortrag B. f. Arb.-Bildung.

### Freie Sänger.

**Siemianowitz.** Die Gesangprobe findet am Mittwoch nicht im Lokal Generlich, sondern im Lokal Kozdon, wie üblich, für Männerchor um 7½ Uhr und für Gemischten Chor um 8 Uhr, statt.

### Freie Sportvereine.

**Bismarckhütte.** (Touristen-Verein „Die Naturfreunde“.) Am Donnerstag, den 2. April, nachm. 7 Uhr, findet im Betriebsratbüro die fällige Monatssitzung statt. Von 6—7 Uhr, Probe zu der Maifeier. Genossinnen und Genossen die der Bewegung angehören wollen, sind sehr willkommen.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.